

Ersteinst täglich außer Montags. Preis prämumerando: Vierteljährlich 2.30 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei im's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pr. Monat. Geringer in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltenen Zeilen ober deren Raum 40 Pfg. für Vereins- und Berichtsungs-Anzeigen 20 Pfg. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt I. 4186. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2. | Sonnabend, den 30. September 1893. | Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt

mit der illustrierten Sonntagsbeilage

„Die Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Expedition, Beuthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus,

wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 Mark für das Quartal

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.) Wir ersuchen unsere Postabonnenten höflich, das Abonnement rechtzeitig aufzugeben, damit die regelmäßige Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienenen Teil der Erzählung

Der Aufruhr in den Cevennen

auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Industrie-Entwicklung und Arbeiterbewegung in Italien.

Italien ist ein Land mit geringer kapitalistischer Entwicklung, wo das Proletariat sich aber schon im bewußten Klagengegensatz zur Bourgeoisie befindet. Noch herrscht die häusliche Eigenproduktion nicht nur bei der Herstellung von Lebensmitteln, sondern auch bei der von Gegenständen der Bekleidung in nicht geringem Umfange. Wo die Waarenproduktion Eingang gefunden hat, trägt sie noch vorwiegend ein handwerksmäßig-kleinbürgerliches Gepräge. Wo aber der Kapitalismus auf der

Das Material zu diesem Aufsatz ist Sombart's Studien zur Entwicklungsgeschichte des italienischen Proletariates (Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik VI. Band (1893) S. 177-258) entnommen.

Bildfläche in Italien erschienen ist, bewegt er sich noch zuweilen in den unentwickelten Formen, sei es der Hausindustrie, sei es kleiner geschlossener Etablissements mit geringer Arbeitsteilung und geringer Anwendung von Maschinerie. Die neue italienische Regierungsvorlage eines Unfallversicherungsgesetzes schätzt die Zahl der in „jährlichen“ und in gewerblichen Motorenbetrieben mit mehr als 10 Personen beschäftigten Arbeiter auf nicht mehr als 1 100 000 Personen, von denen fast ein Drittel auf das Verkehrsgewerbe kommen. Die moderne Großindustrie konzentriert sich fast ganz in Oberitalien, Süditalien entbehrt, vom Bergbau abgesehen, ganz der kapitalistisch betriebenen Industrie. Im großen Ganzen läßt sich wohl ohne Ueberreibung sagen, daß nach dem Grade ihrer technischen und wirtschaftlichen Entwicklung die italienische Industrie, von einzelnen Branchen abgesehen, auch in den vorgeschrittensten Gebieten, hinter England um mindestens ein halbes Jahrhundert, hinter Deutschland um 20-25 Jahre zurücksteht. Aber trotzdem darf die kapitalistische Entwicklung Italiens nicht unterschätzt werden, der Großbetrieb verwendet von Jahr zu Jahr mehr Arbeiter, so waren 1889 in der Eisen- und Stahlbereitung, die 1881 erst 5732 Personen beschäftigte, schon 14 518 Personen beschäftigt, in der Baumwollspinnerei vervierfachte sich seit 1870 die Zahl der Spindeln.

Die Arbeiter haben sich, entsprechend der kurzen Geschichte der modernen Industrie-Entwicklung, den Bedürfnissen der Fabrikanten noch nicht angepaßt; so geschätzt auch der italienische Arbeiter seiner niedrigen Löhne wegen bei den Unternehmern der Schweiz, Frankreichs, Oesterreichs und des Deutschen Reiches ist, soweit es sich um einfache Erdarbeiten u. dergl. handelt, so ist er vom Standpunkte der kapitalistischen Produktion noch ein herzlich schlechter Arbeiter, so schlecht als der englische vor hundert Jahren, der deutsche vor fünfzig Jahren nur irgend war. Der italienische Arbeiter kann nicht die Hälfte der Spindeln bedienen, die der deutsche bedient und ebenso liegt das Verhältnis im Bergbau, im Hüttenbetriebe u. s. f. Dem entspricht die verhältnismäßig zahlreiche Verwendung von Arbeitskräften, die starke Verbreitung der Frauen- und Kinderarbeit. 46,2 pCt. der Gewerbetreibenden sind in Italien weiblichen Geschlechtes, gegen 24,8 pCt. in England und 20,6 pCt. in Deutschland. In der Großindustrie überwiegen die Frauen noch mehr, in der Papierindustrie waren 1881 die Hälfte der Arbeiter Frauen, in der Tabakfabrikation fast $\frac{2}{10}$, in der Zündholz-Fabrikation $\frac{1}{2}$ und selbst im Bergbau annähernd $\frac{1}{4}$, am stärksten waren die Arbeiterinnen in der Textilindustrie vertreten, wo unter 1332 806 überhaupt beschäftigten 1206 948 Frauen und Kinder unter 14 Jahren waren und in der fabrikmäßigen Baumwollindustrie waren unter 89 111 Beschäftigten bloß 23 796 erwachsene Männer. Selbst Kinder im allerjüngsten Alter werden vom italienischen Kapitalismus ausgebeutet. So waren in der Seidenindustrie der Provinz Como im Jahre 1879 1977 Kinder unter neun Jahren, 9389 Kinder im Alter von 9-12 Jahren und 10 686

Kinder im Alter von 12-16 Jahren beschäftigt, daneben waren 14 852 Frauen und bloß 3108 Männer über 16 Jahren in der Seidenindustrie thätig. Nachdem ein freilich ganz ungenügendes Kinderschutz-Gesetz im Jahre 1886 gegeben wurde, waren 1891 noch 9503 Kinder im Alter von 9-15 Jahren dort beschäftigt, die Zahl der beschäftigten Frauen war um fast ein Drittel gestiegen, nämlich auf 20 695, während die Zahl der erwachsenen Männer um mehr als ein Drittel, nämlich auf 2070 gefallen war. Wenn auch nicht in so krasser Form, so geht doch in ähnlicher Weise die Entwicklung der Beschäftigung minderwertiger Arbeitskräfte in anderen Industriezweigen vor sich, so selbst im Bergbau, wo 1881 die Zahl der Frauen und Kinder unter 14 Jahren kaum ein Zehntel, 1890 dagegen ein Viertel der überhaupt beschäftigten Arbeiter betrug. Daß unter diesen Verhältnissen die Löhne der italienischen Arbeiter überaus gering sind, ist nicht zu verwundern.

Es ist auch begreiflich, daß die Organisation der Arbeiterschaft und die sozialistische Arbeiterbewegung sich noch in den ersten Anfängen befindet. Die ökonomischen Vorbedingungen für eine proletarische Bewegung vom Umfange und der Bedeutung der englischen und deutschen Arbeiterbewegung fehlen in Italien. Aber mit der Entwicklung der Industrie, mit der Ausnutzung der Erfahrungen der Arbeiterbewegungen fortgeschrittener Länder wird sich auch in Italien der Sozialismus freie Bahn bereiten und rasch den Vorsprung der sozialistischen Bewegung entwickelterer Länder einholen.

Werfen wir nun einen Blick auf den Stand der italienischen Arbeiterorganisationen.

Größtentheils aus Arbeitern bestehen die ganz farblosen und den Klassenkämpfen gegenüber bis vor kurzem durchaus neutralen Unterstützungsvereine (Società di mutuo soccorso). Im Jahre 1885 bestanden 4971 Vereine dieser Art mit 804 000 Mitgliedern und einem Vermögen von mehr als 25 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Hauptzweck dieser Gesellschaften ist, die Mitglieder gegen die Vermögensnachtheile und Einkommensverluste zu versichern, die aus Krankheit, Todesfall, zeitlicher Arbeitslosigkeit u. s. w. sich ergeben. Diese Organisationen sind nicht ganz bedeutungslos für den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse, da immer mehr von ihnen es sich zur Aufgabe machen, ihre Mitglieder im Falle freiwilliger Arbeitslosigkeit, bei Arbeitsstellen zu unterstützen. Dann werden sie zu einer Vorstufe wichtigerer Organisationen, sie schulen und disziplinieren etwas die Massen, sie lehren ihnen die Nothwendigkeit solidarisches Zusammenhalten und zeigen ihnen den Werth der Organisation.

Zahlreich sind auch die politischen Vereine und Klubs, die ohne vorerst sozialdemokratisch zu sein, zum erheblichen Theile aus Arbeitern bestehen, demokratisch und oppositionell sind und sich anschließen, in das Lager des internationalen Sozialismus abzuschwenken.

Aber es giebt nun auch in Italien schon Arbeiterorganisationen gewerkschaftlichen Charakters, die Società di

Feuilleton.

21

Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung von Ludwig Tieck.

Edmund ergriff die Hand des jungen Menschen, hielt sie lange in der seinigen, und sagte dann mit großer Mühe: „Was habe ich Euch nicht schon zu danken in einer Zeit, da ich Euch nicht kannte und liebte; Ihr habt unser Haus, mich, meine Schwester und meinen theuern Vater gerettet! Die Tede ist mir nun von den Augen gefallen, und ich werde Euch und alle diese Helden des Glaubens als Brüder ehren und lieben.“

Es hatte sich ein Kreis gebildet, und Roland trat jetzt mit feierlichem Anstand in die Mitte. „Wir sind jetzt versammelt“, fing er mit großer Bewegung an, „um über den Freund ein Urtheil zu fällen, der mit einer der liebsten, der unter allen Brüdern einer der tapfersten, und im Werk des Herrn ein ausgezeichnetester Eiferer ist. Hier steht Catinat, der Mann, vor dessen Namen unsere Feinde zittern. Ihr alle seid zugegen, Cavalier, Du, Ravanel, Castanet, Duplant und Salomon, Clary, auch Abraham Mazel ist herbei gekommen. Schon oft, meine theuern Freunde, habe ich darüber gesprochen, und meine Meinung und mein Gefühl Euch deutlich machen wollen, daß in diesem Kriege, in welchem wir für den Herrn sechten, wir uns des Blutes, soviel es möglich ist, enthalten sollen. Nein, meine Geliebten, wir

wollen nicht unsern Gegnern darin gleich werden, daß wir im Wetteifer des Mordens und Brennens sie und ihre finstern Werke überbieten. Der Feind, der uns bewaffnet gegenüber tritt, sei der Schärfe des Schwertes preisgegeben, der Bösewicht, der uns verächtlich und den Herrn lästert, falle ein Opfer seiner Bosheit; aber der unschuldige Landmann, der schwache Priester, das wehrlose Weib, das unmündige Kind bleibe verschont. Was haben sie uns gethan, was können sie gegen uns vollbringen? Wir haben ja immer gestrebt, unsere Feinde zu beschämen, und durch christliche Milde ihnen zu zeigen, daß unsere Sache die gerechte sei; aber hier Catinat hat meinem ausdrücklichen Befehl von neuem entgegen gehandelt, auf seinem Streifzuge hat er wiederum drei Kirchen mit eigener Hand angezündet, zwei Priester niedergestochen, sein Trupp hat auf seinen Befehl die Dörfer in Asche gelegt, und Weiber und Kinder sind auf entsetzliche Art gemordet und verbrannt. Ihr Gehül und das Schreien der Waisen, das Klagen der Mütter und Väter schlägt an den Himmel und ruft und die Langmuth des Herrn, uns in seinem Zorn zu ergreifen und als unbrauchbare Gefäße weit weg von sich zu schleudern. Wenn wir selbst also handeln, worüber klagen wir denn, wenn die Feinde gegen uns den Mord und die Grausamkeit aufsperrern und weniger Erbarmen zeigen als der Wolf der Wüste oder das Raubthier der Gebirge? dann stammt ihr Scheiterhaufen ja mit Recht uns drohend entgegen! Was zürnen wir denn noch, wenn ihre Heuler mit gierigem Blick nach unseren Gebirgen herausgrinsen und schadenfroh ihre Mordinstrumente wehen? dann kämpft ja Thier gegen Thier, und Tensel gegen Seegebud! Woran soll man alsdann die gute Sache noch erkennen? Auch erinnere ich Euch, geliebte Brüder, daß diese Thaten uns alle Herzen der Besten im Lande abwendig machen; nicht bloß der Katholik wird

uns verabscheuen, auch diejenigen werden sich von uns wenden, die im Herzen unsere Brüder sind, jene Reue bekennen, die uns gern helfen möchten. Gabt Ihr denn auch vergessen, wie fromme Männer des Auslandes, Priester und Seerührer uns gewarnt haben, nicht mit unschuldigem Blut unsere Hände, nicht mit Brand und Grausamkeit unsere heilige Sache zu beslecken? Alle frommen Gemüther des Auslandes, die mit Liebe zu uns herüber blicken, werden irre an uns, und meinen wohl, es sei angeborene Grausamkeit und wilde Natur, die wir gegen diesen Vorwande büssen, und nicht unser Gewissen und die Sache des Herrn, welche wir verfechten. Unglück's genug, daß wir gegen unsern rechtmäßigen König in Waffen stehen müssen, der uns unsern Gott rauben will; dies aber sei des Glends genug, nicht mehr, als nach unserm Gewissen nöthig ist, laßt uns verrichten. Nun erinnere ich Euch auch noch zuletzt, daß ich mit Eurer aller Einstimmung seit meines Oheims räthlichem Tode Euer Anführer bin, daß mein Gebot unerschütterlich gelten muß, und daß derjenige, den ich ausseude, und der meine Befehle frevelnd übertritt, wie ein Empörer zu betrachten ist gegen mich, Euch und Eure heilige Sache. Ihr wißt, ein solches Vergehen wird drinnen bei den Könighen mit dem Tode bestraft; fern sei es von uns, einen Glaubenshelden und Bruder wegen Widersetzlichkeit gegen mich, ein schwaches elendes Werkzeug des Herrn, so hart strafen zu wollen, aber ich trage darauf an, ihn des Rommandos zu entseuen, weil keiner gebieten soll, der nicht auch gehorchen kann, und frage nun, ihr tapferen und erleuchteten Freunde, bei Euch an, ob Ihr diesen meinen Ausspruch bestätigen wollt? Denn noch einmal, ich fürchte, daß an diesen Uebertretungen einzelner unsere große Sache zu Grunde gehen wird.“

Assistenza, zu Deutsch Widerstands- oder Kampfoerone, so bei den Metallarbeitern Mailands, bei den Angestellten der großen Eisenbahnen, bei den Textilarbeitern, den Zigarrenarbeiterinnen, den Köchen, Kellnern, Bäckern u. s. w. Wie in Deutschland sind die ältesten Organisationen die der Buchdrucker und Hutmacher. Die meisten der Organisationen sind Ortsvereine, doch giebt es auch zentralisierte Verbindungen. Abgesehen von dem niedrigen Stande der Industrie war die Gesetzgebung ein Hinderniß für die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, war doch bis zum Jahre 1890 außer in Toscana die Verständigung der Arbeiter zum Zwecke ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern, strafgesetzlich verboten.

In sechs Orten wurden in den letzten Jahren seitens der Arbeiter Arbeitskammern gegründet, welche als Auskunfts-bureaus und als Zentralstelle der Arbeiterverbände dienen.

Endlich besitzt Italien eine ausgebreitete, der belgischen ähnliche Produktiv-Genossenschaftsbewegung, der sozialistischer Charakter nicht abgesprochen werden kann.

Aber auch die politische Arbeiterbewegung hat in Italien schon kräftig Wurzel geschlagen. Sie hat sich in letzter Zeit so wie die anderen Formen der italienischen Arbeiterbewegung rasch entwickelt. Der Sozialismus in Italien ist aber erst in letzter Zeit dazu gelangt auf die Massen direkt einzuwirken. Sicherlich wird, wie in anderen Ländern, der Erfolg des proletarischen Sozialismus in Italien von Jahr zu Jahr größer werden, der leise Wellenschlag der jetzigen Bewegung wird bald zum brausenden Meere werden und die Mauern und Dämme, welche die bürgerliche Gesellschaft Italiens gegen den Sozialismus aufzuräumen sucht, niederreißen. Die Bewegung schreitet raslos vorwärts, sie wird ebenso die Bourgeoisie vergeblich an ihre Pflichten mahnen, wie anderwärts, ebenso aber auch den Sieg des Proletariats über die verrottete bürgerliche Gesellschaft vorbereiten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. September.

Das große Mehrforderungen für die Marine bevorzugen, bestrebt nun auch die „National-Zeitung“. Das liberale Blatt sperret sich zwar, aber so geschämig es auch thut, die Gentlemen-Partei fällt doch zur rechten Stunde um. —

Erhöhung der Lotterie-Stampelabgabe. Offiziös wird gemeldet, die Reichsregierung beabsichtige, die Stampelabgaben für Lotterieloose um 50 pCt. zu erhöhen. Der Ertrag aus dieser Abgabe ist im Reichs-Haushaltsetat pro 1893/94 auf 7 879 000 M. veranschlagt; legt man diesen Anschlag zu Grunde, so bedeutete das eine Vermehrung der Reichseinnahmen zu Gunsten der Einzelstaaten um 3 939 500 Mark. Reich und Einzelstaaten gestatten oder organisieren von Amtswegen das Glücksspiel und ziehen ihre Prozente von dieser Ausbeutung der Dummheit. Das Hazardspiel, gegen das sich die Verbote des Strafgesetzbuchs richten, ist als staatliche Einnahmequelle geschützt und bevorzucht. Im Geiste einer solchen Politik liegt darum auch eine Steigerung der Stampelabgabe für Lotterieloose. Anstatt daß das Lotteriespiel unterdrückt wird, soll es als milde Ruhe für den Militarismus dienen. So spottet der „sittliche Staat“ seiner selbst. —

Handelsprovisorium mit Spanien. Der „Hamburgische Korrespondent“ berichtet: Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, soll eine Verlängerung des Handelsprovisoriums (der vorläufigen Abmachungen) mit Spanien über den 31. Oktober d. J. hinaus auf der Basis angewandt werden, daß Spanien demnächst gegen Gewährung des vollen deutschen Vertragstarifs auch seinerseits provisorische Tarifkonzessionen bis zu dem Zeitpunkte gewährt, da der neue deutsch-spanische Handelsvertrag in Kraft tritt. Er soll spätestens bis zum 31. Dezember d. J. ratifiziert werden. —

*) Nach dem uns feindlich zugegangenen amtlichen Berichte des Zentralkomitees der italienischen Arbeiterpartei, der dem Parteitag zu Reggio Emilia am 8. September 1893 vorgelegt worden ist (Il Primo Anno del Partito dei Lavoratori Italiani, Milano 1893, S. 28) gehören der Arbeiterpartei Italiens 294 Vereine mit insgesamt 107 890 Mitgliedern an.

Roland entfernte sich aus dem Kreise und alle schwiegen. Wir wollen Gatinat hören, wie er sich verhalten mag.“ sagte der breite, stämmige Majel, und Havanel, ein kleiner, schwarzer Mensch mit finsternen Blicken und wilder Miene, ging auf den großen Mann zu und rief: „Sprich, Bruder, du weißt, wie ich dich liebe, dein bin ich bis zum Tode und glaube nicht, daß du je unrecht thun kannst, denn in deiner Faust ist das Schwert des Herrn!“ Gatinat schüttelte ihm die Hand, dann erhob er den Blick, schaute ruhig und scharf im Kreise umher und sagte dann: „Topsere Brüder! Mein Vergehen ist deutlich und klar, es heißt Verbrechen gegen die Subordination, und da ich so gut wie Bruder Roland Soldat gewesen bin, so weiß ich es am besten, daß sich darüber nichts zur Verschönerung sagen läßt. Sprechet Ihr nach diesem Buchstaben des Gesetzes, so bin ich verdammt, und ich lege dann ebenso gehorsam mein Kommando nieder, wie ich es aus eurer Hand und von Roland angenommen habe. Aber ich frage euch noch einmal hier öffentlich, wie ich schon oft gegen den Einzelnen meine Meinung darüber kund gethan habe, können wir, das unmittelbare Werkzeug in der Hand des Höchsten, von seinem Geiste durchdrungen, Befehle abmessen und ruhig befolgen? Sollen wir, dürfen wir diesen Krieg denn führen wie mit Menschen unsersgleichen, und mögen wir uns eigensinnig dem heiligen Eifer entziehen, wenn der Geist auf uns niederschlägt, und das Schwert unserer Hand regiert und den Brand in die Söhntempel schleudert? Wo ist noch Wahrheit, Zuversicht, Glauben, wenn ich nicht thun darf, was der Herr selbst mich würdigt in mir aufzurufen? Nein, meine Freunde, meine begeistertsten Brüder! mögen andere, Selbstlügen, Eigenwillige, die ohne den Himmel kämpfen, so Care Soldaten sein, ich kann es nicht. Roland und Cavalier verzeihen den Gefangenen, die wir machen, schicken sie getränkt zurück, laben und versorgen ihre Verwundeten, und hoffen in ihrer gutmeinenden Milde, das Herz der Bösewichter soll erwachen, und sie werden menschlich und brüderlich gegen uns empfinden. Aber mit nichten! Sie hohnlachen über

Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Im amtlichen Auftrage schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Einzelne Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß die gesetzliche Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter in nächster Zeit nicht zu erwarten sei. Demgegenüber erfahren wir, daß diese Regelung gleichzeitig mit der Einführung der Berufung in Aussicht genommen ist. Der betreffende Entwurf soll sich außer auf diese beiden wichtigen Punkte noch auf zahlreiche andere Änderungen und Ergänzungen des Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes erstrecken. Namentlich soll, was für weite Kreise von Interesse sein dürfte, ein abgekürztes, schleuniges Verfahren gegen auf frischer That betroffene und überführte Rebeuhler eingerichtet werden, das nach dem Vorbilde des französischen und englischen Rechtes deren sofortige Aburtheilung ermöglicht. Der Entwurf soll im preussischen Justizministerium unter Betheiligung des Reichs-Justizamts ausgearbeitet und einschließlich der dazu gehörigen Organisationspläne bereits in allen Einzelheiten vollendet sein. Die einzige, allerdings sehr wichtige Frage, über die gegenwärtig noch verhandelt wird, dürfte die sein, ob die Entscheidung über die Berufung den Ober-Landesgerichten oder den Landgerichten zu übertragen ist.“

Wir können sicher sein, daß diese „Justizreform“ gerade so reaktionär verhunzt werden wird, wie alles was die Väter der lex Heinze und des Trunksuchtsgesetzes anfaßen. —

Eine Regelung des Apothekentwesens für das Reich soll „nach Jahr und Tag“, wie die „Volk-Zeitung“ meldet, geplant sein. Abwarten! —

Die Nationalliberalen veröffentlichen einen Wahlaufruf zu den Landtagswahlen. Es verheißt sich am Rande, daß die Partei der Großkapitalisten die Kulturkampfsache schlägt, die „Hebung des Volkswohlstandes“ unter dem Gesichtspunkt des Geldsachinteresses betrachtet. —

Die Guenelinge haben an stelle des Majors Szynula, des bisherigen Landtags-Abgeordneten, den Grafen Ballesstem aufgestellt. Guene selbst wird in Neustadt (Oberschlesien) kandidieren. Begimmt jetzt der Kampf zwischen Guenelingen und Lieber'schen? Wir bezweifeln es, die feindlichen Brüder werden sich einigen. —

Die ultramontanen und liberalen Piepmeyer werden jetzt wohl still schweigen. Am 28. September sind unsere fünf Genossen in den bayerischen Landtag eingetreten und haben den vorgeschriebenen Verfassungseid geleistet. Die sozialdemokratischen Hechte sind nun im Karpfenreich und mit dem schwarzen Stilleben der Liberal-liberalen Brüderschaft ist es ein für alle Mal vorbei. Mögen die verbündeten Reaktionen sich auch noch so sperren, die parlamentarischen Anstandslichkeiten zu erfüllen, die Fins werden den Trotz der Landtags-Philister schnell zu brechen wissen. —

Ein Antisemiten-Häuptling vor dem Spiegel. In einer Versammlung des Leipziger „deutsch-sozialen Reform“- alias Sep.-Sep.-Klub-Vereins sprach der Herr Liebermann aus Sonnenberg vorgestern über „Gährungen und Klärungen“, und sagte u. a. nach dem Bericht des „Leipziger Tageblatt“:

„Neben kam zunächst auf die letzte Reichstagswahl zurück, die den antisemitischen Parteien ganz außerordentliche Erfolge gebracht habe. Gegen diese traten sogar die Erfolge der Sozialdemokraten zurück. Dieselben seien bei weitem nicht so bedeutend gewesen wie Viehnecht ausposaunt habe. Dabei hätten die Sozialisten Millionen aufgewendet und oft habe ihnen in den Wahlkreisen jede Stimme 25 M. gekostet. Auf den Zuwachs dürfte die gedachte Partei übrigens nicht stolz sein, denn derselbe bestände aus Leuten, die für ein Glas Bier oder einen Schnaps zu gewinnen wären, die nichts nützlich und faul sind, meist von ihren Mitmenschen verachtet werden und sich dann durch die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels rächen.“

Wie vortrefflich der Herr sich und seine Leute zu schillern weiß! Er hätte bloß noch hinzufügen müssen, daß jeder Sozialdemokrat sein Ehrenwort bricht, Alimente für uneheliche Kinder verweigert, Wucherzinsen nimmt und gewerksmäßiger Verleumder ist. Dann wäre das Bild vollständig. —

Bourgeoisitten. Aus Hessen wird uns geschrieben: In der hessischen Universitätsstadt Gießen herrscht gegenwärtig große Aufregung, und zwar aus folgenden Gründen: Am 16. August d. J. starb der seitherige Universitäts-

diese unsere Schwäche und nennen sie Aberwitz, ja Feigheit schelten sie sie laut und rufen uns zu, wir dürfen nicht anders handeln, weil wir nur die Rebellen und Geächteten sind. Ja, vor den Menschen sind wir der Auswurf, und wenn sie uns fangen oder verwunden, zeigen sie weniger Erbarmen, als sie dem Hunde, auch wenn er ihr liebste Kind zerfleischt hätte, erweisen würden. Brauche ich sie Euch denn zu nennen die Greuel, welche sie an unsern Brüdern verübt haben, welche für den Glauben kämpften und starben? Nur erinnern will ich Euch an den heiligen Vater Bruffon, der in Montpellier die Märtyrerkrone erlang, an den frommen, der uns armen verwaisten Heerden das Evangelium in der Wüste predigte, dann Abschied nahm, kein Schwert trug, keine Fackel schwang, im Geiste des Friedens lebte und starb, und nur noch einmal die alten Berge begrüßte und von den Brüdern Abschied nehmen wollte, die der Glaube ihm wie seine Kinder nahe brachte; mit dem Evangelium in der Tasche und dem Brot der Thränen wachte er nach der Fremde zurück, die ihm Heimath geworden war; und da sie ihn fingen, was half ihm sein stiller, friedfertiger Geist? Unter Martern, vor denen die Einbildung schaudert, mußte er seine Seele in die Hände des Schöpfers zurückgeben. Brauche ich Euch den glorreichen Esprit Segurier zu nennen, wie heldenmüthig er starb, und den Scharfsinn seiner Denker nur verachte? Aber wie vergeßt Ihr denn die ganz Unschuldigen, die sich oft zum heimlichen Gottesdienst im Felde versammelten, und von den Gläubigen (wie sie sich nennen) niedergemacht, oder, wie so oft geschehen, hingerichtet wurden, Weiber und Kinder nicht ausgenommen? Und Ihr denkt nicht mehr daran, wie man den Eltern, die verdächtig waren, die Kinder entrisen hat, um sie katholisch zu erziehen, wie die Mütter sie nie wiedersehen, und wie die Unmündigen, wenn sie dem Evangelium treu blieben, gemißhandelt und gemartert in den Kerker verschmachten mußten? Also aus dem Gedächtniß ist Euch entwichen, was jene Priester von Kanzel und Altar gegen uns ausgesprochen haben, den Bann und die Fische, und daß wir

Stallmeister Balser und die Regierung geht mit dem Plane um, das an der Universität bestehende Reitsinstitut nicht mehr zu subventionieren. Der hessische Staat leistete seither einen Beitrag von jährlich 2058 M., doch war im letzten Budget bereits die Bemerkung vorgefallen, daß mit dem Ableben des dormaligen Stallmeisters dieser Betrag fortfallen solle. Nun haben 128 Gießener Bourgeois, der Oberbürgermeister an der Spitze, Kommerzienräthe, Fabrikanten, Bankiers, Rechtsanwält, Branereibesitzer und Kaufleute, sowie sämtliche Pferdehändler und Sattler eine Petition an die Regierung gerichtet, worin sie um Fortgewährung der Subvention betteln und begründen ihr Verlangen damit, daß bei der sitzenden Lebensweise vieler Gießener der Arzt denselben das Reiten verordnet habe. Das übertrifft doch alles bis jetzt Dagewesene. Anstatt selbst die Kleinigkeit zu bezahlen (es macht pro Kopf der 128 16 M. pro Jahr), betteln diese Herren beim Staate, damit sie billig reiten können. Wenn die Arbeiter einer Stadt, welche in sitzender Lebensweise ihr Brot sauer verdienen müssen, ähnliche Verlangen stellen wollten, man fände über deren Anmaßung und Begehrlichkeit kaum Worte genug. So aber ist es etwas anderes! —

Nomen. Im „Hamburger Echo“ vom 20. September liest man:

„In voller Uniform als Reserveleutnant verabschiedete sich heute während der Audienz der bekannte Staatsanwalt Dr. Nomen von den Richtern der I. Strafkammer, welche bekanntlich unseren Genossen Emil Fischer wegen Beleidigung dieses schneidigen Herrn zu einer fünfmonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt haben. Nomen hat eine Stellung als Staatsanwalt bei dem Landgerichte in Gießen, Provinz Posen, erhalten. In der Provinz Posen kommen bekanntlich fünfmal soviel Meineidsprozesse zur Verhandlung, wie in Hamburg. Vielleicht paßt der Herr Staatsanwalt bei seiner bekannten „Schneidigkeit“ besser für die dortigen wie für die hiesigen Verhältnisse. Hier dürfte es kaum jemand geben, der dem Herrn Staatsanwalt und Reserveleutnant bei seinem Abschiede eine Thräne nachweint, dagegen behaupten böshafte Jungen, daß mehrere Beamte der Staatsanwaltschaft, nachdem Herr Nomen sich bei ihnen verabschiedet hatte, ein erleichterndes „Uff“ nicht hätten unterdrücken können.“

Aus der Weltstadt Hamburg wird der durch seine unerhörte Meineidsverdächtigung berufene Nomen in eines der ödesten Nester Preußens, ein posensches Provinzialstädtchen, geschickt. Die Gehälter der Hamburger juristischen Beamten sind bei weitem höher als die der Giesener Beamten. Mag Herr Nomen seine Talente nun in Gießen entfalten, vom Wirbel bis zur Zehe Staatsanwalt und Reserveleutnant. —

Oesterreich-Ungarn. Die offiziellen Telegraphenbureaus wußten gestern von „anarchistischen“ Flugchriften, die man in Pest verbreitet habe, zu erzählen. Der „Voss. Zig.“ meldet man aus Pest unterm 28. September: Gestern und heute wurden hier anarchistische Aufrufe in den Straßen vertheilt. Die Polizei untersucht zwar den Fall, doch glaubt man, ihn nicht sehr ernst nehmen zu müssen, da der Aufruf von harmlosen Uebereiferen trost und beispielsweise verlangt, es solle die Wolapuskisprache allgemein obligatorisch werden. Unter dem Eindruck der jüngsten Wiener Ereignisse glaubt die Behörde jedoch die Sache nicht unbeachtet lassen zu können.“ Wie könnte die Polizei auch eine Gelegenheit vorübergehen lassen, sich wichtig zu machen?

In Wien hat der unfähig öde liberale Schwächer und Strebeling Professor Such eine Rede gegen das allgemeine Wahlrecht gehalten. Die liberale Bourgeoisie weiß sich auch darin eins mit den Taaffe und Döbnerstein. Weshalb ihr die Spiegel-Bikringeschichte gar sehr willkommen ist. Die österreichische Arbeiterschaft kennt ihre Pappenhimer und bekämpft die liberale und die feudale Reaktion mit derselben Schärfe. —

Vom internationalen Kohlenarbeiter-Streit. Aus Frankreich lauten die Nachrichten widersprechend. Während von einer Seite versichert wird, der Ausstand nehme im Norden ab und verbreite sich nicht im Süden, wird von der anderen behauptet, im Norden dehne der Streit sich aus und in den übrigen Kohlenbecken gewinne die Streikbewegung an Umfang. Es ist schwer, die Wahrheit herauszufinden. Aus der Haltung der Grubenbesitzer, die jede Verhandlung und jedes Schiedsgericht zurückweisen, ist aber der sichere Schluß zu ziehen, daß sie den Streit wollen, und nur da, wo sie die Arbeiter

keines Erbarmens werth und keine Menschen seien, als wir noch gezwungen waren, ihre Messe zu besuchen? Und gegen diese Bluthunde sollte Milde, Tugend, Schonung, Klugheit, Menschlichkeit und Erbarmen nur erlaubt sein? Nein, wahrlich, wir gehen zu Grunde, wenn wir sie nicht in ihrer Münze bezahlen, Gleiches mit Gleichem erwidern, Blut um Blut, Tod gegen Tod, Wuth und Raserei gegen ihre Unerbittlichkeit und Strenge. Wie sie gegen uns mild und barmherzig gewesen sind, so laßt es uns erwidern; das Christenthum, das sie predigen, brenne über ihren Häuptern zusammen; in ihren Herzen und Eingeweiden grabt nach, um zu sehen, wohin sich denn Mitleid und menschliches Gefühl verborgen haben. Wo unter Name ertönt, müssen sie bleich werden, und wenn wir alles gegen alles setzen, können wir erst wissen, ob wir gewinnen oder verlieren. Wir wollen sie, oder sie sollen uns vertilgen. Und wenn wir nicht mehr sind, so mag die öde Wildniß, das entvölkerte Land, die niedergerissenen Paläste und verbrannten Tempel und Schauer und Grauen der Nachwelt verstanden, was wir gelitten und was wir gethan haben. Was ist mir Priester, Vaterland und König gegen diesen meinen Glauben, gegen das Feuer, das begeistert durch alle meine Adern zukt und in jeder Faser brennt? Meint Ihr, Ihr dürft noch vernünftig und Menschen der gewöhnlichen Welt sein? Das ist es eben, was unsere Gegner stark macht und uns so manche Niederlage bereitet, daß wir noch auf die Welt und ihre Klugheit zurücksehen. Hier stehen unsere Propheten, hemmt doch den Geist, beschwört ihn doch, wenn er wie ein Sturmwind, wie ein Blitzstrahl durch ihre Seele fährt, und die Worte des Ewigen auf den Flügeln des Geistes aus ihrem geweihten Munde rauschen. Ihr wißt, mir, Roland und manchem ist diese Wundergabe verjagt, aber gerade so, wie unfertig Duplant, Cavalier oder Salomon dann jede Erinnerung verschwindet, jede gewöhnliche Menschenkraft erlischt, so ebenso widerfährt mir, wenn im Göttemilde mir endlich schlagen, und wir nun den Kirchen unserer Feinde stegreich vorüberziehen: aus jedem stummen Mauerstein grinst

gang in der Gewalt zu haben glauben, wie bei Anzin, den Streik mit allen Mitteln zu verhindern suchen. — Auch betreffs Belgiens widersprechen sich die Nachrichten. Ein Telegramm aus Brüssel vom gestrigen Tag meldet:

Trotz wiederholter Anreizungen der sozialistischen einheimischen und ausländischen Führer scheint ein allgemeiner Streik der Grubenarbeiter nicht ernstlich zu erwarten. Die Arbeiter, die gestern in der Gegend von Mons die Arbeit niederlegten, nahmen sie heute teilweise wieder auf. In La Louvière fehlten heute Morgen einige tausend Arbeiter, jedoch ist kaum Aussicht auf längere Dauer des Ausstandes. Die Arbeiter verhielten sich sehr ruhig.

Das kommt natürlich aus Bourgeoisreisen und kein Wort davon verdient Glauben. Was die Anreizungen der sozialistischen „Führer“ angeht, so braucht man nur die Haltung des „Peuple“, des bedeutendsten sozialistischen Blattes von Belgien zu verfolgen, und man weiß, daß die „sozialistischen“ Führer — die „inländischen“ ebenso gut wie die „ausländischen“ — weit entfernt „anzureizen“, die Streikbewegung im Gegentheil ganz im Gegenteil haben. Nach den uns direkt zugegangenen Nachrichten ist die Zahl der Streikenden noch immer im Wachsen. — Ein Londoner Telegramm vom gestrigen Abend meldet zur Lage des Streiks in England:

Der Verband der Grubenbesitzer von Großbritannien hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher es für unmöglich erklärt wird, eine Lohnherabsetzung zu vermeiden. Ferner wird darin die Haltung der Bergarbeiter wegen ihrer Weigerung, die Lohnreduktion zu erörtern, getadelt und schließlich die Ernennung eines besonderen Komitees angekündigt, welches bereit sein würde, mit den Vertretern der Bergleute zu verhandeln, um ein Mittel zur Herbeiführung einer Verständigung zu finden.

Mit anderen Worten, die Herren Grubenbesitzer wollen die Fortsetzung des Streiks. Die Ankündigung des „besonderen Komitees“ — zur Herbeiführung einer Verständigung — ist eitel Spiegelschere und heuchlerisches Blendwerk. Wer „Verständigung“ will, muß auch die Bedingungen wollen, die allein zur „Verständigung“ führen können. Und wer von vornherein erklärt, daß er auf der Forderung verharret — in diesem Falle auf der Lohnreduktion — welche den Konflikt veranlaßt hat, der will auch die Verständigung nicht. Es wird in England also weiter gekämpft.

Wie der englische Streik das Geschäft trifft, erhellt aus folgender Notiz der „Wolffischen Zeitung“ aus London: Die Wirkungen des Kohlenarbeiter-Ausstandes auf das Verkehrsleben machen sich schon schwer fühlbar. Die englischen Eisenbahnen zeigen seit letztem Juni keine Brutto-Mindererlöse von 1.000.000 £. Auch der Personenverkehr hat sich, verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, erheblich vermindert. Der Handel Hulls hat noch niemals so sehr darnieder gelegen wie gegenwärtig. Viele Schiffe liegen im Hafen und können wegen Kohlenmangels nicht abfahren. Die Hull und Barnsley- und die North Eastern Eisenbahn hängen jede Woche 5-8000 £ ein, weil die Kohlenbeförderung stockt. Von den drei Dumber-Häfen, Hull, Grimsby und Goole, wurden die letzte Woche 500 T. Kohlen ausgeführt, in der entsprechenden des Jahres 1892 57.889 und in der des Jahres 1891 61.775 T. Was das für den gesamten Arbeiterstand der drei Seestädte bedeutet, braucht nicht ausgeführt zu werden. — Wie es heißt, wollen sich der Handelsminister Mundella und der frühere konservativeische Untersekretär Joselyn ins Mittel legen, um eine Zusammenkunft der Bergwerksbesitzer mit den Vertretern der Arbeiter herbeizuführen.

Das italienische Panama. Aus Rom meldet eine Wolffsche Depesche: Die Gerichtsbehörden beschlagnahmten am 28. September ein Paket mit der Banca Romana betreffenden Schriftstücken, das der Sohn Tanlongo's bei einem Notar hinterlegt hatte. Wie mehrere Blätter mittheilen, soll es Briefe enthalten, worin frühere Minister den Gouverneur der Banca Romana, Tanlongo, aufgefordert hätten, ihnen behilflich zu sein, den Preis der italienischen Rente aufrecht zu erhalten und zu heben. Tanlongo behauptet, daß durch die Bewährung dieser Unterstützung der Bank beträchtliche Verluste erwachsen seien.

Europäische Einmischung in Brasilien. Unter den zahlreichen Enten, welche seit Monaten geühtet worden sind, ist eine der fettesten die, daß die englische Regierung mit anderen europäischen Mächten eine Einmischung in Brasilien plane. Fällt der englischen Regierung natürlich

mich ihr Spott an, aus jedem Balken schreit mich das frech vergossene Blut unserer Märtyrer entgegen; schleicht das boshafte Geschlecht ihrer Priester mir dann mit verstelltem Flehen entgegen, ja, so brüllt es in mir nach Rache wie dem Löwen, wenn er einmal, erst zahm, Blut gekostet, Dolch und Schwert fährt in ihre Brust, wie sie auch vor mir knien, mein ganzes Herz geht auf, wenn die lachende Flamme sich durch das Gebäude triumphierend schwingt, wenn in der Lobe die Balken schmelzen und niederfallen, und Weib und Kind in rother Gluth begraben. Das ist alsdann kein Menschenwahn, der mich glücklich macht, sondern der wahre Geist des Allmächtigen, der mich treibt, und der Bischof, der König selbst, ja sogar unsere Propheten würden mir in diesen hochgeweihten Stunden umsonst dränend und stehend entgegenzutreten, ja, wenn ein Engel vom Himmel stiege und mir Einhalt zuriefe, ich würde nicht auf ihn hören. So bin ich, Brüder, und ich kann und will nicht anders sein, das sei hier beim ewigen Gott geschworen!

Mit den letzten Worten erhob er sein großes Schwert gegen den Himmel und stieß es dann mächtig gegen den Felsenboden, daß es laut erklang. Ravanael schrie wie besessen: „Ein Elias! ein Elias!“ und warf sich dem wilden Manne an die Brust; die übrigen schwiegen, und Roland trat mit mildem Antlitz und wie in Verlegenheit wieder näher. „Was beschließt Ihr, meine Brüder?“ fragte er mit einem schweren Seufzer.

„Die Entscheidung ist schwer,“ sagte Constant, ein starker, blonder, junger Mann, „laßt unsere Propheten entscheiden.“ Sogleich nahte der leichenblasse Duplant, seufzte hohl auf und fiel nieder; von der andern Seite erschien Salomon, ein kleines Männchen, faltete die Hände, kniete und warf sich dann am Felsen hin. Duplant rief mit jener wunderbaren tiefen Stimme: „Ich sage Euch, Feld Catinat hat nur mein Geheiß erfüllt!“ — Doch kaum hatte er das Wort geendigt, als schon Salomon krächzte: „Folgt meinem Diener Roland, denn er ist mein auserwähltes Rüstzeug. Ihr wißt, daß das Blut der Unschuldigen mir ein Greuel ist.“ (Fortsetzung folgt.)

nicht ein. Denn sie kennt eine gewisse Monroe'sche Doktrin, nach welcher die Vereinigten Staaten keine europäische Einmischung in Amerika dulden. Amerika für die Amerikaner.“ Und mit der amerikanischen Reiserpublik anzuheben, kann keine europäische Monarchie wagen, und auch nicht alle zusammengenommen. Außerdem würde Frankreich in einem solchen Fall unzweifelhaft, Rußland wahrscheinlich auf Seiten Amerika's stehen, und wir hätten den allerschönsten Weltkrieg unter den für die Einmischung ungünstigsten Bedingungen. Kurz, der reinste Aberwitz, doch was ist für die Herren Kammgänger zu widersinnig? —

Parteinachrichten.

An die Parteigenossen!

Diejenigen Genossen, welche im Laufe der Jahre auf Grund von § 150 des Strafgesetzbuches (Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten) rechtskräftig verurtheilt wurden und sich im Besitz einer Abschrift des Urtheils befinden, werden gebeten, dasselbe an den Unterzeichneten, event. leihweise, einzuliefern.

Es handelt sich um die Abfassung einer wichtigen strafrechtlichen Abhandlung über den § 150, für welche diese Urtheile Verwendung finden sollen.

Die Parteipresse wird um Abdruck dieser Aufforderung gebeten.

Berlin W., den 29. Septbr. 1893.
Großbäckerstr. 21.

A. Bebel.

In einer in Bonn abgehaltenen Parteiverammlung wurde J. Godel als Delegirter zum Kölner Parteitag gewählt.

Aus Jeddah a. d. Rabel wird uns geschrieben: Nachdem seit der letzten Wahlbewegung zwei hier angelegte Versammlungen an dem Widerstand der Polizeibehörde gescheitert waren, gelang es endlich am 24. d. Mts. zum ersten Male eine öffentliche Volksversammlung in einem Restaurationslokale abzuhalten. Die Behörde, welche gerne auch ferner die hiesige Sozialdemokratie vom Platze verbannt hätte, beilegte sich nun, sämtliche Flugblätter und alten Zeitungen, welche in dem Versammlungsorte vertheilt waren, zu konfiszieren, trotzdem sie auf die Ungefährlichkeit dieser Handlungsweise aufmerksam gemacht wurde. Alsdann hielt Genosse Wagner in Berlin einen Vortrag über die Sozialdemokratie und die wirtschaftliche Lage und forderte zum Schluß die Anwesenden auf, dem Templer Wahlverein als Mitglieder beizutreten. Daraufhin erfolgte dem Referat. Als einziger Gegner nahm Herr Bürgermeister Otto das Wort und führte aus, daß die sozialdemokratischen Agitatoren Volksverführer seien, welche es allein verschuldeten, die Unzufriedenheit der breiten Masse des Volkes künstlich herbeizuführen zu haben, um sich durch die Großen der Arbeiter eine behagliche Existenz zu schaffen. Die Sozialdemokraten schrieben „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ auf ihre Fahne und benähmen sich wie die Raubthiere. Die Industrie, welche sich im Frühjahr bereits gehoben hätte, habe ihren derzeitigen Niedergang nur der sozialdemokratischen Agitation zu verdanken. Ueberall, wo diese Agitation nicht stattfände, seien die Arbeiter zufrieden und gerne bereit, ihren letzten Groschen gegen den Erbfeind, gegen Frankreich herzugeben. Daß es unserem Genossen Wagner ein leichtes war, derartige Argumente aus dem Felde zu schlagen, ist selbstverständlich, aber ein wahrer Jubel erschall, als der Referent auf die Anpassungen bezüglich des Zukunftsstaates erwiderte, daß derselbe aus den derzeitigen Verhältnissen, welche man heute noch nicht kenne, sich herausbilde, daß man heute z. B. noch nicht einmal wisse, ob es dann überhaupt noch Bürgermeister gebe, aber wenn dies der Fall sei, würden sicher keine Flugblätter mehr konfiszirt. — Nachdem nun Genosse Staiger als Vertrauensmann für Jeddah und Umgegend gewählt, und die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen worden war, traten viele der Anwesenden dem Templer Wahlverein als Mitglieder bei.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen fahrlässiger Verleumdung eines Polizeiergeanten wurde der Redakteur der „Frankfurter Volksstimme“ W. Schmidt vom Schöffengericht Frankfurt a. M. zu 40 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Der bisherige verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, W. Rndfel, wurde am 27. September vom Schöffengericht Dresden wegen Verleumdung des Unteroffizierskorps des 100. Regiments in Bauen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— Genosse Wiehle, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Brauer, ist am Montag in Nürnberg im Anschluß an die Ragenbier-Angelegenheit und den Streik der dortigen Brauer zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängniß beantragt.

Soziale Uebersicht.

An die Parteigenossen in Rigolet!

Da unsere Gemeindevorsteher Kemper und Pappe ihr Mandat niedergelegt haben, so liegt unseren Parteigenossen die Pflicht ob, wieder dazu beizutragen, daß die Mandate in unseren Händen bleiben. Der Wahltermin ist schon auf Montag, den 2. Oktober von Nachmittags 3-7 Uhr festgesetzt. Das Wahllokal befindet sich bei Gröpler, Bergstr. 129. Da unter den gegebenen Verhältnissen kein Flugblatt erscheinen kann, bitten wir unsere Genossen um eine thätigste Unterstützung der mündlichen Agitation. Am Sonntag findet eine große Volksversammlung statt, in welcher die Kandidaten unserer Partei bestimmt werden sollen. (Siehe Inserat.)

Wahlberechtigt ist, wer mindestens in die 2. Steuerklasse eingeschätzt ist und das 24. Lebensjahr überschritten hat, ferner ein Jahr im Orte anfassig ist und sich mit den Gemeinde-Abgeordneten im Rückstand befindet, im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist und aus Gemeindegeldern keine Unterstutzung erhalten hat.

Der Vertrauensmann.
Robert Köppen.

Achtung, Zimmerer Charlottenburgs! Ihr alle werdet durch die traurigen Verhältnisse Eure elende Lage längst erkannt und eingesehen haben, daß der Einzelkampf unter den gegenwärtigen Verhältnissen erfolglos ist. Es hat sich daher ein größerer Theil der hiesigen Kameraden zusammengesetzt, um auch an hiesigen Ort eine Organisation für unsere Kollegen zu schaffen und durch gemeinsames Vorgehen dem Unternehmertum Achtung einzubringen. Moralische Pflicht eines jeden rechtschaffenen Zimmerers ist es daher, zu der am Sonntag, den 1. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in Bismarckhöhe, Bismarckstr. 80, stattfindenden Zimmererverammlung, wo u. a. die Gründung einer Fachorganisations auf der Tagesordnung steht, zu erscheinen.

Der Einberufer: C. Bartel, Schillerstr. 40.

Der Streik in der Walschen Schuh- und Pantoffelfabrik in Ottensen ist zu gunsten der Arbeiter beendet worden, da sämtliche Forderungen der Arbeiterinnen und Arbeiter bewilligt worden sind.

Achtung! Der Arbeits-Nachweis der Arbeiterinnen an Buch- und Steindruck-Schnellpressen wird am 1. Oktober er. von der Dresdenstr. 116 nach der Annenstr. 16 (Restaurant Ehrenberg) verlegt. Kolleginnen! In Eurem Interesse liegt es, bei dem gegenwärtigen fiktiven Geschäftsgange nur unseren Arbeitsnachweis zu betheiligen und damit den Zentral-Arbeitsnachweis in der Klosterstraße lahmzulegen. Schließt Euch darum der Organisation an, wo Ihr als richtig denkende Arbeiterinnen hingehört.

Der Vorstand
des Vereins der Arbeiterinnen an Buch- und Steindruck-Schnellpressen.

Die Töpfer erluden um Fernhaltung des Zugangs nach der Firma Schmidt in Oestemünde und Bremen. Ferner erluden die Töpfer von Kopenhagen um Fernhaltung des Zugangs von Ofensehern nach dem neugegründeten Ofensegeles Peterfen dortselbst, da dort der nach dem Tarif festgesetzte Arbeitslohn nicht gezahlt wird.

Die Wirkungen des Volkrieges äußern sich auch in Götting in stets wachsender Arbeitslosigkeit und zunehmendem Elend. Besonders die Doctarbeiter sind schwer betroffen. Vor dem Volkrieg verdienten sie doch wenigstens das Nothwendigste zum Leben; jetzt aber ist ihr Lohn auf 10-11 M. pro Woche heruntergegangen. Massenweise Arbeiterentlassungen finden statt; in voriger Woche wurden über 500 Mann der Freiheit des Verhagens überantwortet. In Lumpen gehüllt und barfuß ziehen Frauen und Kinder schaarenweise in den Wald, um Beeren und Fallholz zu sammeln. Dafür werden sie von der „guten Gesellschaft“ als „Spühbuben“ bezeichnet. Auf den öffentlichen Plätzen kann man Mittags die Arbeiter für 10 Pf. Kaldaunen-Suppe verkehren sehen. Was wird das für ein Winter werden?

Im Oberbergamts-Revier Dortmund macht sich gegen den Entwurf des neuen Knappschafts-Statuts unter den Bergleuten eine stetig wachsende Bewegung geltend; allwöchentlich finden Versammlungen statt, in denen Resolutionen gegen den Entwurf gefaßt und bestimmte Forderungen gestellt werden. Zunächst fordert man, daß entweder die Knappschaftskasse die staatliche Invaliditäts- und Altersversicherung bei den Bergleuten vollständig auslösche, oder daß, wenn schon zu beiden Anstalten Beiträge gezahlt werden müssen, beide Versicherungen vollständig getrennt werden sollen und nicht eine Vermischung der Renten bezw. Ausrechnung der staatlichen Rente in eine höhere Knappschaftsrente stattfindet. Nicht mit Unrecht machen die Bergleute geltend, daß bei der jetzigen Einrichtung die Arbeiter und die Beamten, welche weniger als 2000 Mark jährlich verdienen, im Vergleich zu jenen, die mehr verdienen und doch zur Knappschaft gehören, im Nachtheil seien, denn diese seien nicht verpflichtet, zur Invaliditäts- und Altersversicherung Beiträge zu bezahlen und bekämen trotzdem dieselben Renten aus der Knappschaft wie jene, welche nun doppelte Beiträge leisten müssen. Weitere Forderungen gehen dahin, den Invalidenrentensatz der Knappschaftskasse zu erhöhen, anstatt der Staffel von 5 zu 8 Jahren eine solche von 1 zu 1 Jahr zu setzen und nach 25-jähriger Arbeitszeit als Bergmann unbedingten Rentenanspruch zu gewähren. Ebenso entschieden wird die Forderung nach vollständig freier Wergewahl und Abschaffung der sog. „Oberältesten“ verlangt, die der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins jetzt mit dem Namen „Vertrauensmänner“ belegt hat, um die „Ältesten“ zu beruhigen. Daß ihm letzteres nicht gelungen ist, beweist schon die Thatfache, daß gerade die Bergmannsältesten mit wenigen Ausnahmen an der Spitze der Agitation stehen.

Gotha'sches. Der liberale Minister des Bundes Reiches Gotha, Herr Sirenge, pflegt sich immer neue Vorbeeren. In der letzten Landtagsession wurde, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, der Nachweis erbracht, daß die Domänenverwaltung mit einer ganzen Reihe von Arbeitern das Krankenversicherungs-Gesetz umgebe. Das Staatsministerium hatte an die Oberförstereien des Herzogthums einen Erlaß gerichtet, worin gesagt wurde, daß die Forstkultur-Arbeiter zu den ihrer Natur nach vorübergehend beschäftigten Arbeitern gehörten, und um die Nothwendigkeit der Anmeldung dieser Arbeiter zur Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter (Gotha'sches Gesetz vom 17. Juli 1887) noch gewisser auszusprechen, ordnete das Staatsministerium an, daß diese Forstkultur-Arbeiter immer nur auf 1 bis 6 Tage mittels mündlichen Vertrages anzunehmen seien; nach Ablauf dieser Zeit solle eine neue Vereinbarung getroffen werden. Daß dieser Erlaß mit dem Gesetz unvereinbar ist, liegt auf der Hand, denn unter den Personen, deren Beschäftigung ihrer Natur nach vorübergehend oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist, sind Leute zu verstehen, wie Schneeschauer, solche, die gelegentlich eine Ladung Kohlen abladen, oder nicht Forstkulturarbeiter, die regelmäßig zu bestimmten Jahreszeiten auf Monate hinaus in Thätigkeit treten und für die Waldwirtschaft gar nicht zu entbehren sind. Es wurde scharf gerügt, daß dieser Erlaß eine engherzige Gesinnung kennzeichnet, er verräthe nicht den Geist eines Staatsmannes, sondern die Hand eines Kalkulators, aber nicht einmal die eines verständigen. Denn ein verständiger Kalkulator rechnet auch mit der Arbeitsfreudigkeit als einem die Arbeit selbst fördernden Faktor, die Arbeitsfreudigkeit aber werde nicht zum mindesten durch eine gute, humane Behandlung des Unternehmers bedingt. Der Domänenfiskus sei nichts anderes als ein Großgrundbesitzer, habe also solcher dieselben Pflichten wie jeder größere Unternehmer und müsse besonders feinsinnig sein in der Erfüllung seiner sozialen Pflichten. Es wurde festgestellt, daß Kulturarbeiter thatsächlich länger als einen Monat beschäftigt waren, ohne daß der Domänenfiskus die Leute gegen Krankheit versichert hatte, in einem Fall hat sogar die Domänenverwaltung nachträglich noch die Beiträge bezahlen müssen, nachdem sie die Pflicht dazu fast ein Jahr hindurch bestritten hatte. Die Vertheidigung des Staatsministeriums war eine überaus schwache. Die Kulturarbeiten würden zum großen Theil von den Holzhauern besorgt, die bei den Orts-Krankenkassen versichert seien; da diese aber nicht ausreichten, so würden alle vorübergehend zur Arbeit herangezogen, die Lust dazu hätten und sich dazu meldeten. Es seien dies Handwerker, junge Mädchen, die sonst nur in der Hauswirtschaft thätig seien, und andere. Die Leute kämen leinewegs Tag für Tag, sondern nur wenn es ihnen passe, und betrachteten die Arbeit gewissermaßen nur als einen Ausrufenthalt über ein Vergnügen im Walde. Der Mann, der das herausgebracht hat, ist Herr Regierungsrath Zimmerer. Also, wenn die armen Bewohner des Waldes, deren Klagen über den hohen Mißstand vernehmlich genug gewesen sind, im Sommer sich melden, um nur etwas zu verdienen, so ist das für sie eine Art Sommerfrische! Und dabei gehört die Kulturarbeit, das Pflanzen, durchaus nicht zu den angenehmsten Arbeiten und erfordert einen jährlchen Kostenaufwand von 80.000 Mark allein an Arbeitslöhnen für die eigentliche Arbeit. Freilich erspart der Domänenfiskus, wenn er seine Kulturarbeiter nicht zur Krankenversicherung anmeldet, jährlich ganz bedeutende Summen und seinen Oberförstern eine ganze Reihe von Annehmlichkeiten bei der An- und Abmeldung der Arbeiter. Was würde man aber mit einem Privat-Unternehmer machen, der sich dadurch um die Kosten der Krankenversicherung seiner Arbeiter herumdrückt, daß er sie allemal nur auf fünf Tage engagirt und damit ihre Beschäftigung als eine „vorübergehende“ hinstellt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 30. Septbr. **Spernhaus.** Bajazzi. Vorher: Damielch.

Neues Theater. Ein Schritt vom Wege.

Deutsches Theater. Der Wiberpel.

Berliner Theater. Der verarmte Gelmann.

Kessing-Theater. Rodmerholm.

Wallner-Theater. 's Liserl vom Schliersee.

Friedrich-Wilhelmstadt-Theater. Der Vogelhändler.

Residenz-Theater. Madame Agnes.

Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.

Central-Theater. Berliner Vollblut.

Viktoria-Theater. Frau Venus.

Alexanderplatz-Theater. Das Damenbad. Vorher: Die Balletschule.

National-Theater. Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Plinten.

Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.

Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Baumwoll-Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Doppelvorstellung zu eins. Preisen.
Sensationelle Novität!
Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.
Große Ausstattungsspeise mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugen Bruden's. Kouplets v. Linderev. Musik von Adolph Wiedede. Regie: Max Samfl.

Vorher:
Die guten Plinten oder: Hirsch in der Tanzstunde.
Posse in 1 Akt von R. J. Anders. Musik von verschiedenen Komponisten. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Diefelbe Vorstellung.
Sonntag Nachm. 2 1/2 Uhr: Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Gastspiel des königl. Hof-Schauspielers **Conrad Kaufmann** vom Hoftheater in Stuttgart. Wilhelm Tell.

Wallner-Theater.

Sonnabend, den 30. September 1893:
Gastspiel des
Schliersee Sauertheater.
Zum 1. Male:
's Liserl vom Schliersee
Vollständigt mit Gesang und Tanz von H. Neuert.
Sonntag und Montag: Diefelbe Vorstellung.
Billetverkauf von 10-2 Uhr.
Anfang 1/2 Uhr.

Adolph Ernst-Theater.

Charley's Tante.
Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.
Vorher:
Die Bajazzi.
Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater.

Alte Jakobstrasse No. 30.
Sonnabend, 30. Septbr. 1893:
Berliner Vollblut.
Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Jean Kron. Musik v. Julius Einödshofer. Tagesklasse von 10 bis 2 Uhr und von 5 Uhr an.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im dritten Akte:
Bajazzi-Parodie
vorgetragen von Frau Josefina Dora und Herrn Carl Meissner.
Morgen: Berliner Vollblut.

Präuser's MUSEUM

anatomisches
Friedrichstraße 65a, Ecke Mohrenstraße.
darunter der
Viel Neues, fünf Körper
deutscher Militärs, fünf Körper
gehend durch
Gebirge von früh 9-10 Uhr Abends
für erwachsene Herren.
Freitag: Damentag.
Entree 50 Pfg.

Von der Reise zurückgekehrt 4752M
Dr. Nehab, Gultstr. 31.

Castan's Panopticum.

Weltberühmte Ausstellung
von Wachfiguren und Gruppen.
Pflanzen. Irrgarten.
Sprechkammer.



Passage-Panopticum.
Soeben aus Chicago
eingetroffen:
Der blaue Mann.
Die Affendame.
11-1 Uhr. 4-9 Uhr.

American-Theater.

Novität für Berlin! Novität für Berlin!
Les deux Crenlets. Verwandlungs-Instrumentalisten.
Hugo Schulz als Trompeter von „Der kleinste Husaren-Lieutenant“. Neuester Original-Vortrag von Josefina Dolcisseur.
Eugen Zocher, Sächsl. Orig.-Humorist.
Alfred Bender mit neuen Kouplets eigener Dichtung.
Grosser Erfolg!
Berliner in Chicago.
Eltriode Eckmudt, hochint. Konzertsänger. Anf. Wchg. 7 1/2 Uhr. Sonntag 7 Uhr. 87/9 J. A. W. Jäger.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Pass.)
Schönste und billigste Schenswürdigkeit der Residenz!
Spezialitäten I. Ranges!
Neu! Sensationell! Neu!
Spreenieren!
Anfang: | Wochentags 7 1/2 Uhr.
| Sonntags 8 Uhr.
Entree Wochentags 15 Pf.
R. Winkler.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.
Täglich von 5 Uhr ab:
Grosses Frei-Concert.
Soireen der Leipziger Hänger vom **Brühl-Palast.**
Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., referiert 30 Pf. Anf. Sonntags 8 Uhr. Entree 30 Pf., referiert 50 Pf.
Anerkannt gute Küche.

Säle

für Festlichkeiten u. Versammlungen.
3 Regelhallen, 6 Vill., pr. Std. 60 Pf. Programm unentgeltlich. Carl Koch.

Kaufmann's Variété
Stadtbahn-Station Alexanderplatz.
Täglich: **Gross. Concert.**
Spezialitäten-Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges. Zar, Engl. Altob. Derington, 4 Personen, Radfahrer u. Trahtseilkünstler. Elsa Rosinska, Soub. Cordes, Gesangs-Humorist. Alfonso, Instrumental-Humorist. A. Engel, 8 dress. Hunde. Ballet Excelsior, 8 Damen. Solotänzerin M. Kunschmann.
Kasseneröffnung: Sonntags 5 Uhr, Anfang 6 Uhr; Wochentags 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. A. Zimmermann.

Etablissement Buggenhagen.

Moritz-Platz.
Täglich: Gr. Instrumental-Konzert.
Gr. Frühstück- u. Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von **Fahnenhofer Lagerbier**, hell und dunkel.
An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf., Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt.
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

Martens Friedrichstadt. Casino.

Friedrichstr. 236.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Grosser Ball.
An den andern Tagen sind die Festsäle, über 1000 Personen fassend, zu Privatfestlichkeiten, Hochzeiten etc. zu vergeben.
Hans Martens.
Todtensonntag noch zu Privatfestlichkeiten zu vergeben. 2290b

Grosses Fett-Gänse-Ausschleichen u. Trudeln jeden Sonnabend. Fr. Berger, Restaurateur, Klosterstr. 1, Ecke Neue Friedrichstraße. 22496

Dem Bandjuden **Oskar John** gen. Wasserläbe, ein donnerndes Hoch!

Unserm Kollegen und Genossen, dem Strohponmer **Jochen Dahms** zu seinem 45. Wiegenfeste die besten Glückwünsche. 22966
Die Penn- und Volkwerksbrüder. Jochen, was willst Du mit dem Revolver, sprich: Laß lieber gießen!

Dankagung.
Allen Freunden und Bekannten, Kollegen, Mitarbeitern u. Arbeiterinnen, insbesondere der Firma **Mengers u. Söhne**, sowie dessen Komtoir-Personal für die rege Theilnahme und reiche Krauspende bei der Beeridigung meines lieben Mannes sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank. 2271b
Wittve Bonin nebst Angehörigen.

Vertrauensmänner-Sitzung

des Vereins der **Lithographen, Steindrucker u. Berufsigen Deutschlands (Filiale Berlin)**
am Montag den 2. Oktober im Lokal des Herrn **Philipp, Rosenhallerstr. 38.** [210/4
E. Seidel, Brunnenstr. 40.

Blumen- u. Bugfeder-Branche.

Zu den lebenden Bildern „Rein, eine Grenze hat Tyrannennacht“ und „Ihr habt die Macht in Händen“, welche im Laufe des Festspiels heute Abend in der „Union-Brauerei“ zur Aufführung gelangen, sind noch einige Genossen erwünscht. Die Betreffenden mögen sich präzis 7 1/2 Uhr in der „Union-Brauerei“ einfinden.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr,
Rosenhallerstr. 38:
Vortrag 417/8
von
Herrn Dr. Pinn:
Priester und Heilige.

Verband deutscher Korbmacher.

Filiale Berlin.
Sonntag, den 1. Oktober,
Vorm. 10 Uhr,
bei **Holl, Adalbertstraße Nr. 21:**
Versammlung.
203/1 **Der Vorstand.**

Cöpenick.

Den Mitgliedern des Sozialdemokr. Arbeitervereins zur Nachricht, daß die Versammlung am Dienstag den 3. Oktober nicht stattfindet.
104/12 **Der Vorstand.**

Rixdorf.

Stimmbegabte Damen und Herren, welche sich einem neugegründeten Gesangsverein anschließen wollen, werden gebeten, am Sonntag, den 1. Oktober, im Lokale des Herrn **Wurbz, Steinmehstraße 45,** zu erscheinen. 2291b

Boltz' Festsäle

(vormals Feuerstein)
Alte Jakobstrasse 75. [1892b
Gr. u. kl. Säle mit u. ohne Bühne zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Coulaute Bedienung.
Teleph.-Anschl. Amt I 1092.

G. Brochnow's Festsäle

39. Sebastianstraße 39.
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Sonnabend **großer Ball.** Empfehle meine Säle zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. 46758

Elysium

Landsberger Allee 40/41,
empfiehlt seine Festsäle (bis 1000 Personen) zu Festlichkeiten und Versammlungen. 2246b

Achtung!
Sonntag und Montag von 6 Uhr ab gefelliges Familien-Beisammensein mit Vorträgen. Spezialität: Eisbein mit Sauertohl sowie ff. Weiss- u. Vairisch-Bier, à Glas 10 Pf. Hierzu laubet freundschaftlich ein **Hugo Ciang,** Volkshumorist, Reichsbergerstr. 47. — Gr. und kleines Vereinszimmer frei. 2292b

Bitte besonders darauf zu achten!

Mittagstisch m. Bier u. Kompot 50 Pf., Hausmannsloft. Vorzügliche Abendkarte von 30 Pf. an. Gutes Bier. 4782M
Im Laden! **R. Krüger,** Im Laden!
17 Prinzessinnenstraße 17.

Empfehle allen Freunden und Genossen meine Destillation und Bier-Lokal. Mittagstisch mit Bier 50 Pf. Jeden Sonnabend Gänse-Kauspielen.
R. Jhloff, Chamissoplatz 4.

Altes Schützenhaus,
Linienstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (560 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 2065b

Sonntag, den 1. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr:

Versammlung der Kernmacher

bei **Norbert, Beuthstraße 22, 1 Tr.**
Tages-Ordnung:
1. Wozu organisiren sich die Arbeiter? Referent: Genosse **Otto Nachter.**
2. Diskussion. 3. Wahl eines Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes. [232/6

Verein der Maschinisten u. Heizer Berlins.

Sonntag, den 1. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, im **Schultheiss-Brauerei-Ausschank, Neue Jakobstraße 24/25:**
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Kassenbericht. 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**
250/19

Verband der in Buchbindereien,

der Papier- und Federgalanteriewaaren-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen, Mitgliedschaft Berlin.
Am Montag, den 2. Oktober, **Alte Jakobstraße Nr. 75:**
Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **W. Wach** über: „Die Praxis der Gewerbe-gerichte“, mit besonderer Berücksichtigung der prinzipiellen Entscheidungen.
2. Mitgliedschaftsangelegenheiten.
3. Vom 1. Oktober ab befinden sich die **Zahlstellen** in folgenden Lokalen:
1. **Ehrenberg, S., Annenstr. 16.**
2. **Sperling, S., Oranienplatz, Louise-Ufer 22.**
3. „**Alte Post**“ (Nordert), SW., Beuthstraße 22.
4. **Reichert, SW., Friedrichstr. 34.**
5. **Schönemann, C., Ecke Weinmeister- und Rosenhallerstraße.**
6. **Henke, O., Blumenstr. 38.**
7. **Siegmund, SO., Eisenbahnstr. 20.**
8. **Herschleb, SO., Adalbertstr. 4.**
Sämmtliche Zahlstellen sind jeden Sonnabend geöffnet und zwar Zahlstelle 1 von 7-9, alle übrigen von 8-10 Uhr.
120/14 **Der Vorstand.**

Der Arbeitsnachweis für Arbeiter und Arbeiterinnen

der **Buch-, Papier- und Federgalanteriewaaren-Industrie** befindet sich vom 1. Oktober ab bei
Ehrenberg, S., Annenstr. 16, Hof part. Telephon Amt IV Nr. 1116.
Geschäftsstunden für Arbeiter: Wochentags von 12-1 und 8-9 Uhr Abends, für Arbeiterinnen von 7-8 Uhr. Sonntags für beide Geschlechter von 10-11 1/2 Uhr. Die Arbeitsvermittlung geschieht für Personal und Unternehmer unentgeltlich. **Die Kommission.**

Große öffentliche Versammlung

sämmtlicher im
graphischen Gewerbe
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
(Lithographen, Steindrucker, Buchdrucker, Buchbinder und alle verwandten Berufsgegenossen und Berufsgegenossinnen)

Sonntag, den 1. Oktober 1893, Vormittags 10 Uhr,
im **Schwitzer-Garten, am Königsthor.**
Tages-Ordnung:
1. Situationsbericht über die Lage des Brandenburger Streiks. Referenten: **O. Sillier** und **A. Schulz.** 2. Diskussion.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
210/3 **Der Einberufer.**
Die Sperre über die Firma **Hohenstrin & Lange,** Berlin, dauert unverändert fort, ebenso ersuchen wir die Kollegen, den Zugang nach Dresden strengstens fernzuhalten.

Berliner Arbeitervertreter-Verein.

Versammlung
am Mittwoch, den 4. Oktober 1893, Abends 8 1/2 Uhr,
bei **Seefeld, Grenadierstraße Nr. 33.**
Tages-Ordnung:
1. Bericht aus den amtlichen Nachrichten. Referent: Herr **Guchholz.**
2. Bericht der Kommission für Zentralisation resp. Anträge derselben.
3. Anträge des Vorstandes.
4. Verschiedenes. 426/18
Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.
Am Sonntag, den 1. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr:
Branchen-Versammlung
der Eisen- und Metalldreher,
aller in Gas-, Wasser- u. Dampfmaschinen beschäftigten Arbeiter, sowie Bohrer, Hobler und Stoßer
im **Restaurant Röllig, Neue Friedrichstrasse No. 44.**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Koopmann.** 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beisizers zum Vorstande. 4. Verbandsangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. — Nichtmitglieder als Gäste willkommen.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
230/12 **Der Vorstand.**

Achtung! Maurer! Achtung!

Mitgliederversammlung des Zentralverbandes deutscher Maurer
(Zahlstelle Berlin II) am Sonntag, den 1. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale „**Königshof**“, Säulenstraße 37. Tages-Ordnung: 1. Zweck und Ziele der Gewerkschaftsbewegung. Referent: Genosse **Faber.** 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. — Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Alle diejenigen Kollegen, die noch im Besitz von Protokollen sind, werden ersucht, dieselben mitzubringen. 295/1
Die örtliche Verwaltung.

Achtung Rixdorf! Parteigenossinnen und Genossen!

Sonntag, 1. Oktober, Vormittags 10 Uhr,
Große öffentl. Volks-Versammlung
im Lokale des Herrn **Gröppler,** Bergstraße Nr. 129.
Tages-Ordnung:
1. Die bevorstehende Ergänzungswahl zu der Gemeindevertretung. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse **Fritz Jubelil.** 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten. 4. Verschiedenes.
Es ist ausdrückliche Pflicht aller Parteigenossen, in dieser Versammlung zu erscheinen. 422/14
Die Vertrauensperson: Robert Köpss.

Phrasen!

Was ist Phrasen? Phrasen sind Worte, denen die Begriffe fehlen, Phrasen sind aber auch Worte, denen die Thaten fehlen. Das erste gilt von der Theorie, der Wissenschaft, das zweite von der Praxis, dem Leben.

Nun ist unserer Partei in letzter Zeit oft und öfter der Vorwurf der Phrasen gemacht worden, und zwar haben alle unsere Gegner in rührender Uebereinstimmung sich denselben zu eigen gemacht, die bürgerlichen Parteien ebenso wie die Unabhängigen und Anarchisten. Die Ersteren, welche damit die Utopien des Zukunftsstaats meinen und uns erst neulich im verflochtenen Reichstag mausetodt ge-phrasen haben, können wir getrost der Einsamkeit ihrer Verständlichkeitslosigkeit überlassen; das könnten wir nun zwar die Letzteren auch, indessen entbehrt es des Interesses nicht, nachzuweisen, wie auch hier die Betreffenden hinter dem Buch stehen, hinter welchen sie ihre Gegner gern hinstellen möchten.

Da ist es nun hauptsächlich der Vorwurf, wir Deutschen wären eine parlamentarische Partei geworden, unsere Worte von der sozialen Revolution wären zur Phrasen geworden. Und in der That, wäre der erste Vorwurf begründet, so wäre es auch der zweite; denn wir alle sind uns ganz einig darin, daß im Parlament keine soziale Revolution gemacht werden kann. Aber wo im ganzen Deutschen Reich lebt denn der Genosse, der sich als Mitglied einer parlamentarischen Partei fühlt? Und daß wir im Parlament thätig sind, geschieht doch eben deshalb, weil wir Gegner der Phrasen sind. Wir agitieren bei den Wahlen, weil dies ein sehr passender Ort, Zeit und Gelegenheit ist. Phrasen wäre es doch aber zu sagen: Wählt uns zu euren Vertretern, damit wir euch nicht vertreten. Solchen Phrasenhelden würde das Volk mit Recht auch bei Verkündigung ihrer übrigen sozialen Weisheit misstrauen. So ist die parlamentarische Arbeit die Folge davon, daß wir die Phrasen verabscheuen, und sie hat sich als vorzügliches Agitationsmittel herausgestellt. Und auch nicht das Tüpfelchen auf dem i des revolutionären Prinzips ist dabei geopfert worden, denn noch nie hat sich die Partei dabei zu einem Kompromiß verleiten lassen und sie wird das auch niemals.

Wie zielbewußt die deutsche Sozialdemokratie gerade in ihrer parlamentarischen Aktion bei den Reichstagswahlen handelt, springt bei einem Vergleich der letzten deutschen und französischen Wahlen so recht in die Augen. Es dürfte kaum einen deutschen Genossen gegeben haben, der beim Lesen der die Wahlergebnisse behandelnden „Briefe aus Frankreich“ im „Vorwärts“ nicht den Kopf geschüttelt hätte. Schon das Wahlbündniß mit der Gruppe Goblet-Millierand, dann der überschwängliche Jubel über die Wahl des einen Jules Guesde, endlich die Hoffnung, daß Lafargue in Lille trotz der bedeutenden Minorität der sozialistischen Stimmen mit Hilfe der republikanischen bei der Stichwahl gewählt werden würde, eine Hoffnung, welche sich ja denn auch als eitel erwiesen hat. Dies alles wäre bei uns nicht möglich gewesen. Man sehe nur, mit welcher Gleichgültigkeit, ja Gemüthsruhe das diesmalige Abschwenken der süddeutschen Volkspartei, der einzigen bürgerlichen Partei, auf welche wir sonst bei den Stichwahlen rechnen konnten, von uns konstatiert worden ist, obgleich ohne dies wir hätten Mannheim nicht verlieren können und Stuttgart und Würzburg gewinnen müssen. Für uns war dieses Zeichen der bürgerlichen Angst nur ein weiterer Beweis für unsere Stärke. Die deutschen Verhältnisse mit ihrem rückgratlosen Bürgerthum legen eben für unsere streng sozialistische Erziehung sehr günstig. Es war im Jahre 1878, als von französischen Genossen der deutschen Sozialdemokratie eine Art Vorwurf daraus gemacht wurde, daß sie mit denen um Richter kein Wahlbündniß eingegangen war, um zunächst den gemeinsamen Feind Bismarck zu besiegen. Sie, die Franzosen, hätten dies mit großem Erfolg gegen Mac Mahon gethan. Nun, an diesem großen Erfolge haben die französischen Genossen noch heute zu leiden, noch heute übt die Phrasen von der Gemeinsamkeit der republikanischen Interessen ihre Wirkung aus, indem sie die Aufmerksamkeit des Arbeiters von seinen wirklichen Interessen ablenkt. Möchten die nächsten Wahlen in Frankreich unsere Genossen ebenso streng geschieden nach rechts und ebenso geeint in sich finden, wie das bei uns in Deutschland schon jetzt der Fall ist.

Besonders geeignet zu zeigen, wo die Phrasen herrscht, ist eine Gegenüberstellung der Anträge der Holländer und der Deutschen bei Punkt 4 des internationalen Arbeiterkongresses in Zürich, Stellung der Sozialdemokratie im Kriegesfall, um so mehr, da hier den Deutschen seitens der Holländer direkt Phrasen vorgeworfen worden ist.

Die Holländer verlangen bei einem Kriegsfall Generalstreik, eventuell Militärstreik. Das klingt ja sehr revolutionär. Hier ist uns klipp und klar der Weg vorgezeichnet, den wir nur zu gehen brauchen, um die Revolution zu machen, und auch das Mittel, womit sie gemacht werden soll, ist uns genau angegeben. Nur schade, daß Revolutionen überhaupt nicht „gemacht“ werden, das geschieht wohl mit Palastrevolvern, aber nicht mit Volksrevolutionen. Und ganz abgesehen von den unmittelbaren Folgen, die dieser Beschluß für viele Kongreßtheilnehmer nach sich gezogen hätte, ist es wohl sehr „revolutionär“, dem Gegner die Mittel, die Zeit u. s. w. der Revolution vorher genau anzugeben, ja sogar ihm die Zeitbestimmung vollständig zu überlassen? Und fürwahr, ist der Generalstreik und Militärstreik in Holland durchführbar, wozu wollen dann noch die Holländer erst auf eine Kriegserklärung warten, ist er aber nicht durchführbar, dann kann er in dem Augenblick einer Kriegserklärung, wo das Fieber der realistischen Leidenschaften bis zum Delirium sich zu steigern pflegt, nur zur furchtbarsten Katastrophe der Partei führen.

Aber die Revolutionen werden nicht gemacht, sie machen sich von selbst, und spalten aller Vorherbestimmungen und Berechnungen. Sie kommen wie der Dieb über Nacht. Und wenn wir von diesem Gesichtspunkt aus den Antrag der Deutschen betrachten, der als einziges Mittel gegen den Militarismus die Arbeit der Auflösung empfiehlt, so kann er nur noch dem Unkundigen als bloßer Protest, als Phrasen erscheinen. Denn gerade die deutschen Genossen haben gezeigt, daß sie diesen Worten die That nicht haben fehlen lassen. Und wenn sie, ohne vor den Knitteln und Forken der verhehten und irregulierten Landproletariat zurückzuweichen, überall hin gedrungen sind, und Licht und Aufklärung in die dunkelsten Winkel getragen haben, so waren das auch keine Phrasen, womit sie die Knitteln und Forken besetzt haben; Wort und That, nicht Thätigkeit, waren da in schönster Uebereinstimmung, und als Dritter im Bunde fehlte auch der Erfolg nicht.

Und so werden sie fortfahren und das Revolutionen-machen den Helden der Phrasen überlassen. Dafür wird aber, wenn es Zeit zum Handeln ist, das deutsche Proletariat jedermann am Platze sein.

Lokales.

Die Postanstalten Berlins werden von Sonntag, den 1. Oktober d. J. an für die Dauer des Winterhalbjahres erst um 8 Uhr Morgens geöffnet.

In dem Kapitel „Schule und Arzt“ (vergl. Beilage zu Nr. 222) bemerken wir noch zu dem Bericht über die Sechshälfte der Waisenkinder, daß bereits in früheren Berichten des Dr. Seleg, der die Untersuchung der Kinder mit großer Genauigkeit gegen ein städtisches Honorar vornimmt, es sich um Waisenkinder handelt, die zum größten Theil in ihren ersten Kinderjahren elenden sozialen Verhältnissen preisgegeben waren. Die Untersuchung hat viele vor Ergreifung eines Berufszweiges bewahrt, dessen Anforderungen die Sechshälfte der Kinder nicht gewachsen war. Warum giebt der Magistrat nicht dem nach, daß alle Schulkinder ärztlich untersucht werden? Uebrigens ist bei der neulichen Berechnung des Prozentfußes der Militärtauglichen insofern ein Fehler vorgekommen, als unberücksichtigt gelassen wurde, daß auch Sechskranke in wachsendem Maße in die „Ferienkolonien“ ausgehoben werden. Man's einer des Hinstells, der nach Befähigung seiner Augen wenig tauglich zum Militärdienst und zu feinerer Arbeit erschiene, dürfte vielleicht unter den jetzigen Verhältnissen als noch militärtauglich erachtet werden. Auf diesen Umstand werden wir von ärztlicher Seite aufmerksam gemacht.

Wegen vollständigen Ausbaus der Kanalisation des 10. Radialsystems (Terrain am Gesundbrunnen bis zur Prenzlauer Allee) haben die Grundbesitzervereine des Gesundbrunnens und Schönhauser Thor-Viertels eine gemeinsame Petition an den Magistrat abgesandt. Um sich einen Erfolg des Bittschreibens zu sichern, haben die genannten Vereine mit allen in Frage kommenden Grundbesitzern der ungebauten Terrains Unterhandlungen angeknüpft wegen Abtretung der für die Durchführung der Kanalisation erforderlichen Ländereien. Der größte Theil dieser Eigentümer hat sich auch bereit erklärt, das für das Straßeland erforderliche Terrain dem Magistrat unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Auch auf dem Gebiete der Kanalisation herrscht leider trotz aller Anregungen und Forderungen unserer Genossen im rothen Hause ein einer Großstadt geradezu unwürdiger, dem Gesundheitszustand der Bevölkerung aufs höchste schädigender Schnedengang.

Dem Vankwesen der Stadt Berlin entwirft Stadtbau-Inspektor Binkensburg im „Zentralbl. der Bauw.“ eine anschauliche Schilderung, aus welcher zu ersehen ist, wie das Vankwesen Berlins eine von Jahr zu Jahr gesteigerte Bedeutung gewinnt. Das fest angestellte, technisch geschulte Personal der Baudeputation besizt sich zur Zeit auf 16 Bau-Inspektoren, 8 Stadt-Baummeister, 6 Stadt-Bau-Ingenieure, gegen 30 Bau-Schreiber und — keinen Handarbeiter. Außerdem ist eine große, je nach den augenblicklichen Ausgaben schwankende Zahl von Baumeistern, Bauführern, Technikern und Vor-Ausschreibern beschäftigt. Wie im Laufe der letzten 20 Jahre die Geschäfte der Hochbau-Abtheilung angewachsen sind, erhellt am deutlichsten aus dem Feuerlassenverthe der von den 6 Bau-Inspektionen zu unterhaltenen städtischen Gebäude. Dieser betrug 1873 20 500 000 Mark, 1883 59 200 000 Mark, im Jahre 1893 dagegen 111 000 000 Mark. Das entspricht mithin eine Verdoppelung im Laufe von 7 Jahren. Diese Steigerung ist in erster Linie auf die Anlagen für Zwecke der öffentlichen Wohlfahrt der letzten zwanzig Jahre zurückzuführen. Dahin sind zu rechnen: Die Irrenanstalten in Dalldorf und Lichtenberg, die Anstalt für Epileptische in Wiesdorf, das Hospital und Siechenhaus, das Asyl für Obdachlose, der Bau zweier Volks-Badestollen, das Krankenhaus am Urban, der Zentral-Viehhof, die Markthallen, das Polizeipräsidium und der Umbau der Dammwähele. Die städtische Bauverwaltung ist allerdings wenig vollkommen in der Lage, ihrer Verpflichtung genügend nachzukommen. Wir erinnern nur daran, daß die erste Hälfte der Wasserwerke am Müggelsee erst zum Winter eröffnet werden soll, während die Wasserwerke bereits seit einem Jahre hätten in Betrieb gesetzt werden können, wenn eine hinreichende Anzahl von Arbeitern eingestellt worden wäre. Statt dessen ließ man fast lediglich einen sogenannten Stamm — theilweise auch Sonntags — arbeiten. Wir weisen auf den schneedenartig langsamen Gang der Mahldammarbeiten und vor allem darauf hin, daß der Magistrat selbst zugestanden hat, daß der Tod von Arbeitern beim Bau des Siechenhauses auf eine Ueberlastung einzelner Beamten zurückzuführen war. Böllige Reorganisation der Bauverwaltung von dem Keller bis zur Dachkante — da n wird Berlin leisten können, was es als große Gemeinde zu leisten verbunden ist. Um das zu erreichen, hat vor allem das auf-lebende Zwischen-Unternehmertum fortzufallen, ist bei städtischen Bauten das Arbeitsverhältnis den gerechten Forderungen der Arbeiter entsprechend zu gestalten, die Arbeitszeit auf 8 Stunden festzusetzen und eine der großen Gemeinde Berlin würdige Lohnhöhe einzuführen. Wie lange wird es bis zur Erfüllung dieser nicht so leicht zu verwirklichenden Forderungen noch dauern? — Wie würde wirklich Berlin anderen Städten als Beispiel dienen können, wenn nur z. B. auf dem Gebiete des Schulwesens so viele Schulen erbaut würden, daß es fernerhin nicht mehr nötig ist, 60 Schüler in einem Raum hineinzuzwängen.

Zengen gesucht. Der Bauarbeiter Noack, Schwedterstr. 242, 4 Tr., sucht Augenzeugen für einen Vorfall, der sich am Mittwoch Mittags Döllinerstr. 64 abgespielt und bei der eine Frau geschlagen sein soll.

Abgefahne Zehnpfeller. Zwei elegant gekleidete junge Leute, ausgeprägte Eigerltypen, betraten heute Vormittag eines der bekanntesten Restaurants in der Friedrichstraße, bestellten ein opulentes Dejeuner, ließen es sich gut schmecken, tranken dazu mehrere Flaschen Wein und brachten sich dann ganz heimlich. Wie geschieht sie das nun aber auch, das Auge des bedienenden Kellners hatte das Fluchtmännchen doch bemerkt und blühschnell machte sich der Geprallte an die Verfolgung und gelang es ihm auch, die beiden eleganten Wärschchen im Hausflur abzufassen. Nachdem sie erklärt, genügend Geld nicht bei sich zu haben, wurden sie einem Schuhmann übergeben, welcher sie behufs Feststellung ihrer Personalien zur Wache führte.

Wegen Verbrechen gegen § 219 des Str.-G.-B. ist die frühere Bedamme Antonie M., die in Blättern Pilse in diskreten Angelegenheiten anbietet, verhaftet worden. In welchem Umfange und mit welchem pekuniären Erfolg das Geschäft betrieben wurde, erhellt daraus, daß bei ihr, obwohl sie erst im Mai v. J. nach vierjähriger Zuchthausstrafe entlassen wurde und mittellos war, 14 000 M. gefunden wurden.

Mädchenhändler. Am 14. d. M. wurde, wie wir nachträglich erfahren, der zu den Honorationen Weisenfests gezählte Schlossermeister Kuntel wegen Sittlichkeitsverbrechen an kleinen Mädchen im Alter von 5 und 7 Jahren verhaftet.

Ein räuberischer Heberfall wurde gestern früh um 6 Uhr an dem 16jährigen Michael Babozynial von zwei hartlosen Burschen im Anfang der zwanziger Jahre verübt. M. kam aus Schönweide, wo er gearbeitet hat, um sich hier neue Arbeit zu suchen. In der Nähe des Schloßischen Thores wurde er von den beiden ohne Veranlassung angegriffen, zu Boden geworfen und seiner Bauschaft im Betrage von 15 M. und einer Invaliditäts-latte beraubt. Da er sich wehrte und schrie, wurde ihm ein Taschentuch auf den Mund gedrückt, und einer der Räuber

führte mit einem Messer einen Stich nach seiner (M's) Brust, der aber mit dem Arm parirte und eine bedeutende Wunde am Ellenbogen davontrug, so daß er nach einem Krankenhause gebracht werden mußte.

Eine gewerbmäßige Schwindlerin ist in der 15jährigen Martha Winkler verhaftet worden. Sie lockte Kinder an, die zu Einkäufen fortgeschickt waren und schwindelte ihnen Geld oder Sachen ab, indem sie gegen das Versprechen einer Belohnung die Kinder aufforderte, Bestellungen für sie zu machen. Geld und Sachen nahm sie in Verwahrung und war verschwunden, wenn die Kinder von der auszuführenden Besorgung natürlich unverrichteter Sache zurückkehrten. Die W. räumt ein, in zehn Fällen Erfolg gehabt zu haben, einmal sogar 80 M. erbeutet zu haben; sonst hat sie Schuhe und einen Mantel den Kindern ausgezogen.

Selbstmord. Der 34 Jahre alte Kaufmann Konrad Steuss, Besitzer des Hauses Beuthstr. 11, hat sich in der Nacht zum Mittwoch erhängt. Er wohnte als Junggeselle bei einem Herrn Wegener in dem erstgenannten Hause. Als dieser am Mittwoch Morgen um 8 Uhr das Zimmer Steuss's betrat, fand er ihn an einem Handtuche am Thürriegel hängend als Leiche vor. Steuss, der einer sehr begüterten Familie angehört, betrieb früher einen Lederverkauf und soll sich aus dem Grunde das Leben genommen haben, weil am 1. Oktober mehrere Läden seines Hauses in der Beuthstraße geräumt werden, ohne daß sie bis jetzt wieder vermietet sind. (V!) Der Verstorbene hatte an seinem Ende alle Papiere, zu denen auch eine Lebens-Versicherungspolice über 15 000 M. gehört, genau geordnet. — An der Konisenbrücke gelandet wurde heute früh um 6 1/2 Uhr die Leiche eines Mannes, der schon lange im Wasser gelegen hatte. Bei ihr befanden sich Papiere, die auf den Ristenmacher Karl Kempe, am 1. März 1883 geboren, lauten.

Die gestern als Choleraverdächtig eingelieferte Frau Derten ist nicht cholerakrank, sondern nierekrank.

Marktpreise in Berlin am 28. Septemb., nach Ermittlungen des königlichen Polizeipräsidiums. Weizen per 100 Kg. guter von 15,60—15,10 M., mittlerer von 15,00—14,60 M., geringer von 14,50—14,00 M., Roggen per 100 Kg. guter von 13,10 bis 12,80 M., mittlerer von 12,70—12,50 M., geringerer von 12,40 bis 12,20 M. Gerste per 100 Kg. gute von 19,00—17,50 M., mittlere von 17,40—16,00 M., geringe von 15,90—14,50 M. Hafer per 100 Kg. guter von 18,80—17,50 M., mittlerer von 17,40—16,20 M., geringer von 16,10 bis 14,80 M. Stroh, Nicht per 100 Kilogramm von 0,00—0,00 Mark. Heu per 100 Kilogramm von 0,00—0,00 M. Erbsen, gelbe zum Kochen per 100 Kg. von 40,00—24,00 M. Spriesebohnen, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Linsen per 100 Kg. von 80,00 bis 30,00 M. Kartoffeln, per 100 Kg. von 8,00—4,00 M. Rindfleisch von der Keule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Bauchfleisch per 1 Kg. von 1,30—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,00 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,70—0,90 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,90 M. Butter per 1 Kg. von 2,80—2,00 M. Eier per 60 Stück von 4,80—2,60 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,20—1,20 M. Käte von 2,80 bis 1,20 M. Fander von 2,40—1,20 M. Hechte von 2,00—1,00 M. Barsche von 1,60—0,80 M. Schleie von 2,40—1,10 M. Pleie von 1,40 bis 0,60 M. Krebse per 60 Stück von 15,00—1,50 M.

Polizeibericht. Am 28. d. Mts. Vormittags fuhr an der Ecke der Invaliden- und Aderstraße ein Geschäftswagen gegen einen von einem Schlosserlehrling geführten Handwagen. Hierbei schlug die Leiche des letzteren dem Vordringenden gegen den Oberkörper und verletzte ihn so schwer, daß seine Ueberführung nach dem Lazarus-Krankenhaus erforderlich wurde. — In einem Hause der Remelerstraße fiel ein Drehscheibenspieler infolge eines Schritts von der Treppe und erlitt einen Schädelbruch. — Im Laufe des Tages fanden vier Brände statt.

Gerichts-Beilage.

Wegen Ausübung des Trunksystems bei der Lohnzahlung hatte sich am Freitag der Zimmermeister Joseph Burzewski aus Berlin und dessen Postler, der Zimmerer Gottfried Schuster vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Beide leiteten den Neubau Kaiser Friedrichstraße 1 in Nirdorf und hatten bei ihren Arbeitern das Markensystem eingeführt. Der Inhaber der Bau-Kantine, Schankwirth Reiper, gab Blechmarken zu einem Nominalwerthe an die Angeklagten, diese gaben die Marken an die Arbeiter je nach Verlangen als Vorschuss, die Arbeiter kauften für diese Marken Speisen und Getränke bei dem Wirth, und bei der Lohnzahlung wurde der Betrag der Marken vom Lohne abgezogen. Wenn die Unternehmer bei diesem Markensystem keinen anderen Vortheil hatten, so war es doch immerhin der, daß sie den Arbeitern nicht Vorschüsse in barem Gelde zu leisten brauchten, wozu sie wegen Geldmangels gar nicht im Stande waren. Die noch heute leider in und um Berlin auf den Bauten vielfach gebräuchliche Methode würde wahrcheinlich in diesem Falle gar nicht zur Kenntniß der Behörden gekommen sein, wenn die Angeklagten das Geschäft nicht glatt abgewickelt haben würden. Am 4. Februar d. J. zogen die Angeklagten aber von ihren Arbeitern 32,75 M. für Marken vom Lohne ab, ohne diesen Betrag an den Schankwirth abzuliefern, weil ihnen das verfügbare Geld zur vollen Lohnzahlung mangelte. Als der Wirth darum mahnte, wurde er mit Recht abgewiesen, was ihn bewog, die Angeklagten, die sich beide für die Marken verpflichtet hatten, bei der Staatsanwaltschaft wegen Betrages zu denunzieren!! Die Staatsanwaltschaft ging auf diese Anmuthung nicht ein, da zwischen dem Wirth und den Schuldigen nur ein Zivilverhältnis obwaltete. Tageden wurde gegen die oben Genannten Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 115 und 148 der Gewerbe-Ordnung (Nichtauszahlung der Arbeitslöhne in barem Gelde) erhoben und, da das Reichsgericht (Band IV der Rechtsprechungen, Seite 706) bereits dahin entschieden hat, daß in dem üblichen Markensystem das Trunksystem verkörpert ist, so wurde jeder der beiden Angeklagten zu 15 M. Geldstrafe oder drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Mit welcher Unverschämtheit viele Bau-Unternehmer das Verbot des Trunksystems verletzen, zeigt beinahe jede Woche eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht.

Ein Aprilscherz hat für den früheren Schreiblerling Karl Schüze die Folge gehabt, daß er gestern unter der Anklage der Unzufriedenheit vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I stand. Am ersten April v. J. erhielt der Konditorlehrling Dorubusch ein Schriftstück, welches der Horn und dem Inhalte nach einen amtlichen Charakter zeigte. Der Adressat wurde darin aufgefordert, sich drei Tage später zu einer bestimmten Stunde auf dem Polizeikommissariat am Alexanderplatz zu einer Vernehmung einzufinden. Sollte er der Aufforderung keine Folge leisten, so wurde ihm Abholung durch

einen Polizisten angebroht. Unterzeichnet war das Schriftstück mit: „von Armin, Kriminalkommissar.“ Dornbusch hatte drei unruhige Tage. Als er sich dann bei der bezeichneten Stelle meldete, erfuhr er, daß er gar nicht geladen sei und der Beamte erklärte, daß die Vorladung gefälscht sei. Als der Verfasser des Schriftstückes wurde Schöne ermittelt, der die That auch einräumt, aber erklärte, daß er sich mit seinem Freunde nur einen Aprilscherz habe machen wollen. Es wurde Strafantrag vom Staatsanwalt gegen ihn gestellt, die Strafkammer lehnte es aber ab, das Hauptverfahren gegen Schöne zu eröffnen. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Beschwerde entschied das Kammergericht, daß das Verfahren zu eröffnen sei, eine Urkundenfälschung liege objektiv vor und es sei gleichgültig, aus welchem Beweggrund sie begangen sei. Im geltigen Termine kam der Staatsanwalt doch dazu, die Freisprechung des Angeklagten zu beantragen, da er nicht zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß der Angeklagte die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht besessen habe. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage auf Freisprechung.

Ueberrmäßige Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft wurde dem Ziegeleibesitzer Hirsch Weermann aus Berlin und dem Ziegelmeister Fritz Viering aus Lippe zur Last gelegt, die am Freitag vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II standen. Auf der dem Angeklagten zu I gehörigen Dampfsiegelei Mühlenmühle am Rohlhau im Lektorwer Kreise wurden im vorigen Sommer mehrere 15jährige Knaben beschäftigt, die je nach der Länge des Tages gemeinschaftlich mit den erwachsenen Arbeitern von 1/2 Uhr früh bis 8 1/2 Uhr Abends, später von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends arbeiten mußten. Dazwischen lagen insgesamt zwei Stunden Pause. Da diese jugendlichen Arbeiter auch nicht besonders der Ortpolizeibehörde gemeldet waren, wie dies § 138 I der Gewerbeordnung vorschreibt, so lagen mehrere Vergehen gegen die Gewerbeordnung vor. Dem Gerichtshof lag daher in der Hauptsache nur die Prüfung ob, welcher von den beiden Angeklagten die strafrechtliche Verantwortung zu tragen habe. Das Urtheil lautete dahin, daß der Ziegelmeister, der die Arbeiter allein und auf eigene Verantwortung einstellte, während der Meister mit denselben in gar keiner Beziehung stand, der allein Verantwortliche sei. Der Ziegeleibesitzer Weermann wurde daher freigesprochen, der Ziegelmeister Viering dagegen zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. — Diese Entscheidung ist mit der vom Reichsgericht nun wiederholt betonten Absicht und Auslegung der Gewerbeordnung unvereinbar. Der Unternehmer hat nicht nur das Recht, Geld einzuladen, sondern auch wenigstens das Risiko zu tragen, daß er für die Befolgung aller zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit gemachten gesetzlichen Vorschriften einzustehen hat.

Gewerbegericht. Kammer III. Sitzung vom 27. September. Vorsitzender: Assessor Cuno. Die Steinträger Konrad, Rosenberger und Schmidt klagen auf Zahlung einer Lohnschuldigung wegen unrechtmäßiger Entlassung gegen den Maurermeister Schröder. Des Beklagten Vertreter muß zugeben, daß den Klägern nicht erklärt wurde, sie hätten keine Kündigung, sie möchten sich mal die Plakate ansehen, welche aushängen. Er behauptet aber, daß an den Plakaten, aus denen der Anschluß der Kündigung zu ergeben sei, jeder der Kläger vorüber mußte und daß dieselben von der Kündigung losgelassen hätten. Der Beklagte wurde verurtheilt, an Konrad 64 M. und 4 M. Verfaumnisgebühr, an Rosenberger 40 M. und 6 M. Verfaumnisgebühr und an Schmidt 86 M. und 8 M. Verfaumnisgebühr zu zahlen. Die Leute drückten sich nicht, führte der Vorsitzende aus, nach dem Plakat zu richten, weil sie nicht ausdrücklich darauf verwiesen waren.

Der Maurer Neuschel führt schon seit Jahren in einer Fabrik Reparaturen aus. Als ihm eine größere Arbeit am Kessel übertragen wurde, nahm er sich mehrere Kollegen zur Hilfe, darunter den Maurer Bingloch. Dieser wurde entlassen, er klagte auf Zahlung von 66 M. wegen plötzlicher Entlassung ohne gesetzlichen Grund. Der Beklagte Neuschel bat um Abweisung der Klage, er sei selbst nur Arbeiter und habe in Lohn für den betreffenden Fabrikherrn gearbeitet. Das Gericht wies den Kläger ab; der Beklagte hätte keinen selbständigen Gewerbebetrieb gehabt. Dem Kläger wurde der Rath gegeben, es mit einer Klage gegen den Auftraggeber des Herrn Neuschel zu versuchen; möglich sei, daß dieser verantwortlich gemacht werden könne.

Der Schlosser Steilmacher stand bei dem Spiralfederfabrikanten Schöngraf in Arbeit. Am 26. August wurde er gekündigt. Somit lief die Kündigungsfrist mit dem 9. September ab; am 4. aber erhielt er schon „Feiertagslohn“. Er klagte deshalb auf eine Lohnschuldigung für sechs Tage. Kläger wurde abgewiesen. Es wurde nämlich als erwiesen angenommen, daß er die Frau des Beklagten „grob beleidigt“ habe. Die Beleidigung soll in den Ausdrücken: „Sie dummes Frauzimmer!“ und „Sie Hänerin!“ gelegen haben.

Sitzung vom 28. September. Kammer III. Vorsitzender: Assessor Cuno. Prinzipielle Entscheidung. Der Kläger N. hatte beim Beklagten H. bei 36 M. Lohn in Arbeit gestanden. Dem Beklagten war der Lohn für die Leistungen N.'s zu hoch und er sagte eines Tages zu ihm, er bestäme von nun ab nur noch 30 M. N. ging darauf nicht ein, sondern verließ mit dem Bemerkung, er werde für 14 Tage sein Geld beanspruchen, die Arbeitsstätte. Das Gericht wies unter folgender Begründung den Kläger ab:

Der Arbeiter hatte den Rechtsanspruch auf die gesetzliche Kündigungsfrist. Sein Lohn betrug 36 M. Der Arbeitgeber durfte den Lohn nicht willkürlich herabsetzen, sondern mußte erst kündigen und nach 14 Tagen konnte der veränderte Lohn, wenn der Arbeiter damit sich einverstanden erklärte, in Kraft treten. Die plötzliche Herabsetzung des Lohnes durch den Arbeitgeber ist unredlich, wenn der Arbeiter sein Einverständnis verweigert; die einseitige Erklärung des Arbeitgebers reicht in keinem Falle aus, das Arbeitsverhältnis zu ändern. Einen Grund zum Aufhören hatte der Arbeiter beiseitegeschoben, wenn der früher vereinbarte Lohn nicht voll ausgezahlt wurde, also rückständig eine Woche nach der bewußten Erklärung des Meisters, wenn dann der Unternehmer seine Meinung in die Wirklichkeit umsetzte und thatsächlich nur 30 M. zahlte. Gleich durfte er nur dem Meister klar machen, daß er beanspruche, noch 14 Tage für den Lohn von 36 M. zu arbeiten. Weil er aber sofort die Arbeit niederlegte, mußte Kläger abgewiesen werden. Wollte er sich die Differenz zwischen 60 und 72 M. sichern, dann mußte er, auch wenn er nur 30 M. pro Woche trotz seines Protestes erhielt, die Kündigungsfrist abarbeiten und darauf sich die 12 M. einlagen.

Eine wichtige Entscheidung für Kellner fällt am 25. d. Mts. das Reichsgericht. Das vom Angeklagten angefochtene Urtheil stellte folgendes fest. Bei dem Hotelbesitzer L. in Rüssingen war im Juli v. J. der Kellner Max Bär aus Dresden in Dienst getreten. Sein Einkommen bestand in einem Monatsgehalt von 25 M. und den Trinkgeldern, die er allenthalben erhielt. Da er beim Gläserwaschen zu viel Geräusch machte und die Gäste störte, kündigte ihm der Wirth; derselbe entließ ihn dann noch vorzeitig, weil er sich weigerte eine Reinigungsarbeit vorzunehmen. Mit Bitterkeit erklärte Bär später, daß er als sprachkundiger Kellner nicht mit einem Faktotum verwechselt und nicht zu den niedrigsten Hausknechten herangezogen werden wolle. Als er seine Stellung verließ, nahm er 41,75 M., die er für Diner-Bons von Gästen erhalten hatte, mit sich, um sich für Lohnrückstand und sonstige ihm entgangene Einnahmen schadlos zu halten, wie er sagte. Das Landgericht Schweinfurt verurtheilte ihn am 8. Mai wegen Untreue und Unterschlagung zu einer Woche Gefängnis, indem es annahm, daß er beauftragt war, Gelder für seinen Dienstherrn einzunehmen

und am nächsten Tage nach erfolgter Verrechnung abzuliefern. — Die Revision des Angeklagten wurde verworfen.

Eine eigenthümliche Anklage wegen Sonntagsentheiligung hatte unser Genosse August Hattendorf aus Hessisch Oldendorf, Kreis Kinteln, vom Amtsgericht Oldendorf erhalten, auf Grund welcher er wegen in Böden verursachter Sonntagsentheiligung mit 3 M. bestraft wurde. Diese Bestrafung sollte durch folgende Gründe gerechtfertigt werden:

„Nach den eigenen glaubwürdigen Aussagen des Angeklagten hat derselbe am Sonntag, den 28. Mai d. J., in Böden von 1/2 Uhr bis gegen 1/2 Uhr Nachmittags hin sozialdemokratische Schriften (Wahlflugblätter) verbreitet. Der Gottesdienst beginnt in Böden um 1/2 Uhr.“

Das Gericht hat demnach thatsächlich festgestellt: Der Angeklagte hat dadurch, daß er am 28. Mai d. J. vor Beginn des Gottesdienstes Wahlflugblätter verbreitet hat — eine Handlung, welche am Befinden des öffentlichen Gottesdienstes hinderte und ohne Nachtheil der gemeinen Wohlfahrt auf eine andere Zeit hätte verschoben werden können — die Freier des Sonntags geübt. Es kommt nicht allein die unmittelbare gottesdienstliche Zeit — d. h. während welcher Gottesdienst abgehalten wird — in Betracht, sondern auch diejenige Zeit, innerhalb welcher sich die den Gottesdienst Befuchenden auf dem Wege befinden bzw. sich zum Kirchenbesuche rüsten. Das ist aber bei den in Frage stehenden sozialen Verhältnissen, welche dem Gerichte wohl bekannt sind, ca. 1 Stunde vor Beginn des Gottesdienstes. Auf den Inhalt der verbreiteten Schriften kommt es nicht weiter an; es genügt, daß es Wahlflugblätter waren.

Der Angeklagte war daher auf Grund des § 366 Abs. 1 des St.-G.-B. und des kaiserlichen Regierungsschreibens vom 13. Mai 1891 zu bestrafen. Die Höhe der erkannten Strafe schien angemessen.

Das Gericht hat dagegen nicht thatsächlich festgestellt, daß der Angeklagte auch in Böden sich der Sonntagsentheiligung schuldig gemacht hat.

Eine solche Anklage ist bisher nicht dagewesen; sie macht der Auslegungsmöglichkeit des dortigen Gerichts alle Ehre. Nicht nur die Zeit des Gottesdienstes, sondern auch diejenige Zeit, die ein dortiger Kirchgänger brauchen könnte, um sich zum Kirchenbesuch zu rüsten, wurde unter dem Schutz der Sabbatthandlung gestellt. Selbstverständlich legte unser Genosse Berufung ein, und das Landgericht zu Hannover, das am 26. d. M. in dieser Angelegenheit Termin angesetzt hatte, sprach unsern Genossen kostenlos frei. Immerhin sind demselben Zeitverfaumnisse und einige Kosten erwachsen, die ihm durch eine vollständig unhaltbare Gesetzesauslegung verursacht worden sind. Das Landgericht Hannover hat angenommen, daß das Schöffengericht zu Hesse-Oldendorf in einem Rechtsirrtum sich befunden habe, als es unsern Genossen verurtheilte! Ist es nicht dringend notwendig, daß solche Rechtsirrtümer nicht zur Schädigung des Publikums ausfallen? Irrthum ist menschlich, aber wenn die Richter sich irren, mögen sie auch die Kosten dafür tragen, daß sie sich geirrt haben!

Bemerkten wollen wir noch, daß das hannoversche Landgericht das kaiserliche Regierungsschreiben aus der Bibliothek hat holen lassen müssen, weil es selbstverständlich nicht auswendig wissen konnte, was im Jahre 1891 eine kaiserliche Regierung verfügt hatte. Vom Publikum aber wird verlangt, daß es im Jahre 1893 noch ganz genau diese Verfügung kennt und sogar die Auslegungen, die irgend ein Schöffengericht in Hesse über einen Paragraphen jenes Ausschreibens von 1891 sich ausdenken konnte!

Langsamkeit des Verfahrens in Unfallsachen. „Die Straßenbahn“ berichtet über folgendes langsame Verfahren. Der Kutscher te Heesen, 29 Jahre alt, hatte das Unglück, am 19. September 1892 auf der Strecke Duisburg-Nußdorf, in der Nähe des Schwannenthor, von einem mit dem diensthabenden Schaffner bei der Fahrgelderhebung in Differenz gerathenen Passagier erstochen zu werden. Untern 10. Dezember 1892 entschied sich der Vorstand der Berufsgenossenschaft dahin, die Rentenansprüche der Wittve abzuweisen, weil sich der Kutscher te Heesen ohne Befehl des diensthabenden Schaffners, also eigenmächtig, vom Wagen begeben und ohne daß sein Leben oder das Leben des Schaffners oder eines anderen Dritten bedroht war, sich thätlich gegen die beiden Ergebenen gewendet und dieselben vorsätzlich angegriffen habe, wodurch er für sich eine Gefahr geschaffen, die durch den Straßenbahn-Betrieb nicht geboten gewesen sei, und mit diesem nicht in ursächlichem Zusammenhang gestanden habe (!).

Gegen dieses Urtheil legte die arme Wittve anfangs Januar 1893 Berufung ein. Nach wechsell mehrerer lediglich Rechtsausführungen enthaltender Schriftsätze erhielt die Wittve im Juli 1893 von dem Kölner Schiedsgericht die Nachricht, daß schwerlich vor Mitte Oktober 1893 eine Entscheidung zu erwarten sei. Der schleppende bürokratische Gang des jetzigen Verfahrens, das allerdings wesentlich durch völlig hinfallige Einwendungen mancher Berufsgenossenschaft verschleppt wird, erfährt durch diesen Fall eine drastische Beleuchtung. Ueber ein Jahr, bevor ein Urtheil in erster Instanz in einem Falle ergeht, der keinerlei thatsächlicher Klärung bedarf, in dem zweifelsohne das Recht auf Seiten der Wittve und in dem die Frivolität der rechtlichen Auffassung der Straßenbahn-Berufsgenossenschaft wohl Verwunderung erregen könnte, aber doch keine Verzögerung des Verfahrens herbeizuführen sollte. Das will das Gesetz nicht.

Merztliche Kollegen. Der praktische Arzt Dr. med. Paul Philipp in Oberalfenstein hatte die Absicht, mit dem Dr. W. zusammen eine Heilanstalt einzurichten. Es war hierzu schon ein Haus in Aussicht genommen und Dr. W. bewohnte darin bereits ein Zimmer. Eines Tages hörte Dr. Philipp von anderer Seite, daß sein Kollege sich abfällig über ihn geäußert habe. Er nahm sich deshalb vor, ihn dafür zu ohrfeigen, ging in das Zimmer desselben und führte seinen Voratz aus. Das Landgericht Wiesbaden verurtheilte den schlagfertigen Arzt am 19. Mai wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu 3 Monaten Gefängnis. Hausfriedensbruch wurde deshalb angenommen, weil Dr. W. offenbar dem Angeklagten das Betreten seiner Wohnung nicht gestattet haben würde, wenn er gewußt hätte, was derselbe beabsichtigte. Die Revision des Angeklagten richtete sich gegen die Verurtheilung wegen Hausfriedensbruchs und führte aus, daß das Eindringen in die Wohnung zu einem widerrechtlichen Zwecke das Eindringen selbst noch nicht zu einem widerrechtlichen mache. Die Wohnung sei vom Angeklagten auch als seine eigene angesehen worden. Das Reichsgericht hob hierauf das Urtheil in dem angegebenen Umfange auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Wegen fahrlässiger Tödtung ist die unverehelichte Julie Albertine Eißette Dienz aus Sive am 8. Juni d. J. vom Landgerichte Lüneburg zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil sie ihre bevorstehende Niederkunft verheimlicht und sich dadurch in eine derartig hilflose Lage gebracht hatte, daß sie das Geschicken des Kindes bald nach der Geburt nicht hindern konnte. Ihre Revision wurde vom 3. Strafsenate des Reichsgerichts als unbegründet verworfen.

Ein Lehrer als Verbrecher. Das Landgericht Magdeburg hat am 6. August den früheren Lehrer Robert Beyer von Dahlenwarleben wegen des in § 1763 gedachten Verbrechens zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte, welcher jeden stilligen Pakt verloren zu haben scheint, hat sich in achtzehn Fällen an Schulkindern, die er selbst zu unterrichten hatte, und an anderen in der schamhäßigen Weise vergreifen und dabei als Thätor u. a. das Katheder benutzte. Die von ihm eingelegte Revision wurde als gänzlich unbegründet vom 3. Strafsenate des Reichsgerichts verworfen.

Soziale Uebersicht.

Ein würdiges Pendant zu dem, vom „Vormärts“ in seiner Nummer 214, I. Beilage aus der „Straßb. Vg.-Ztg.“ erwähnten Fabrikanten, der den Arbeitern am Sabbat die Zeit abzog, welche dieselben veräumten, um den Chef der Fabrik zu Grabe zu begleiten, findet sich in der Direction der Staatswerkstätten der Main-Neckar-Eisenbahn. Die Arbeiter mußten auf Kaiser's und Großherzog's Geburt und Namenstag, auf Sedanstag selbst feiern, um den Rummel mitzumachen, ohne daß diese so schon spätlich bezahlten Arbeiter irgend Vergütung für die folgergestalt veräumte Zeit erhalten hätten. Gelegentlich der Verathung des Eisenbahnetats in der zweiten Kammer, nahm Genosse Müller Veranlassung, diese eigenthümliche Art der Pflege des Patriotismus, auf Kosten der Experimentobjekte selbst, einer scharfen Kritik zu unterziehen, und es — geschähen Wunder — die Arbeiter werden jetzt an den zu feiernden, nicht gesetzlichen Festtagen entschädigt, was durch Anschlag in den Werkstätten bekannt gemacht wurde; aber — und jetzt kommt wieder der Pferdeschuh zum Vorschein — man fahndet nach denjenigen Arbeitern, die es unseren Genossen im Landtage mitgetheilt haben. Vielleicht will man diesen noch eine Extrapremie geben!

Bergmann und Knappschaffs-Direktor. Aus Gelsenkirchen wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet:

Die Erregung der Bergleute über den Knappschaffs-Statuentwurf wächst von Woche zu Woche. Am Sonntag fand hier wieder eine Bergarbeiter-Verammlung statt in welcher sich ein Bergmann öffentlich zu der Behauptung verließ, der Knappschaffs-Vorstand betrüge die Mitglieder und bringendst die Verstaatlichung der Knappschaffs-Lasse forderte. Besonders energisch wurde in dieser Verammlung der Wunsch nach freier Arbeiterwahl ausgesprochen. Ein Knappschaffs-Altester erzählte mehrere, wenn sie auf Wahrheit beruhen, allerdings haarsträubende Fälle, wie der Ueckendorfer Knappschaffs-Direktor Dr. Wirth die Bergleute behandelte. Die Erregung stieg infolge dessen in der Verammlung in erschütterlicher Weise. Auch das Institut der Knappschaffs-Altesten mußte wieder tüchtig erhalten. Die Bewegung leidet am meisten durch persönliche Geheißigkeit der Altesten unter einander und wird, da thatsächlich keine Führer vorhanden sind, ohne Erfolg verlaufen, oder — was am Sonntag sich als wahrscheinlich zeigte, mit einem neuen Streik, der sich allerdings nicht gegen die Bergwerks-Unternehmer, sondern gegen die Knappschaffs-Direktoren richtet, enden.

Der Segen der Alfordarbeit, so schreibt die „Hessische Volks-Zeitung“, wird recht drastisch beleuchtet durch eine uns vorliegende Lohnabelle der Zwider einer Mainzer Schuhfabrik. Danach haben 16 erwachsene Arbeiter, worunter 9 Behertrahete, in einer Woche insgesamt verdient M. 195,98. Davon gehen ab für Kranken- und Invaliditätsversicherung M. 8,28, für Journalturen (Tads, Kleider und Stifte), welche die Arbeiter stellen müssen, M. 11,58; verbleiben M. 176,12, was einen Durchschnittsverdienst von 11 M. für den Mann ausmacht. Der höchste Lohn betrug 15 M., der niedrigste 8,40 M. Ob sich der Arbeiter bei solchen Hungerlöhnen durchschlagen kann, bleibt den Herren Fabrikanten gleich, wenn ihnen nur möglichst viel Hände zur Verfügung stehen, die sie bei Bedarf beliebig verwenden können. Ein großes Streiklicht auf die Ausbeutung der Arbeiterinnen in den Schuhfabriken wirft folgendes Beispiel: Eine perfekte Stepperin verdiente bei flottem Gehaltsgang in 10—12 Arbeitsstunden in 14 Tagen einen Alfordlohn von 36 M., von dem sie aber nur 19,50 M. ausgezahlt erhielt; die übrigen 16,50 waren ihr vom Fabrikanten für Anmietung der Maschine, Nadeln, Seide und Zwirn verrechnet und abgezogen worden. Diese Abzüge sind aber nicht vereinzelte, sondern in allen Schuhfabriken üblich. Da wäre es angebracht, daß die Fabrikinspektion sich um diese Uebelstände kümmerte und ganz energisch das unweiselhafte vorliegende Truaksystem beseitigte. Den Arbeitern und Arbeiterinnen aber sollten diese Zustände die Augen öffnen, daß es an der Zeit sei, die Alfordarbeit und Journalturlieferung abzuschaffen. So mancher Fabrikant wäre dann genöthigt, für genügende Beschäftigung seiner Leute zu sorgen und die Arbeitszeit der modernen Produktionsweise entsprechend zu verkürzen.

Zum Unfall-Versicherungswesen. Auf höhere Anordnung finden gegenwärtig Erhebungen darüber statt, ob bei der Durchführung des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887, den Gemeinden bezüglich der bei ihren Wegbauten verwendeten Arbeiter u. s. w. Schwierigkeiten entstanden sind, insbesondere ob ihnen dadurch vermehrtes Schreibwerk und erhebliche Kosten und in welcher Höhe erwachsen sind, sowie ob und auf welche Weise es gelungen sei, diesen Schwierigkeiten zu begegnen. Die Annahme liegt nahe, daß diese Erhebungen, die sich bisher nur auf Preußen erstrecken, aber wohl auch auf andere Bundesstaaten ausgedehnt werden dürften, mit der geplanten Umgestaltung des Unfallversicherungsgesetzes zusammenhängen. Die Vorarbeiten dazu finden seit längerer Zeit im Reichsamt des Innern statt und sind bereits so weit vorgeschritten, daß es voraussichtlich möglich sein wird, die Vorlage in der bevorstehenden Tagung dem Reichstage zugehen zu lassen.

Der Kongreß der keramischen Arbeiter, sowie der Hand- und Bandagenmachenden, der vergangene Woche in Wien tagte und dem auch Vertreter aus Deutschland beiwohnten, beschloß, den österreichisch-ungarischen Gewerkschaftskongreß und den Kongreß der internationalen englischen Glasarbeiter-Union zu beschließen, weiter mit dem in der Bildung begriffenen Verband der Porzellanarbeiter Deutschlands in Verbindung zu treten und an der Feier des 1. Mai festzuhalten. Des Kampfmittels der Arbeitseinstellung sollen sich die Arbeiter nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit bedienen. Als wirksamstes Mittel wurde der Arbeitsboykott erklärt, der aber nur bei einer strengen Organisation verhängt werden soll.

Cyber der Arbeit in England. An das englische Labour-Department wurden im Monat August aus den Kohlenminen von England, Wales und Schottland insgesamt 244 Unglücksfälle gemeldet, durch welche 47 Arbeiter getödtet und 217 verwundet worden sind. Diese Zahlen sind aber sehr gering, verglichen mit dem Monat Juli. In diesem Monat haben in den Bergwerken Großbritanniens 444 Unglücksfälle sich ereignet, durch welche 193 Bergleute ihr Leben verloren und 294 verwundet worden sind. Wir dürfen wohl nicht fehl gehen, wenn wir diesen Unterschied zum großen Theil in dem ausgedehnten Kohlenstreik suchen. Im Dienste der Eisenbahnen Großbritanniens fanden im Monat August 57 Beamte und Arbeiter ihren Tod und 225 erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Auch die Industrie forderte ihre Opfer und zwar wurden 36 gegen 34 im Juli durch Kessel-Explosion u. s. w. getödtet, 657 verstaumelt; 25 der Todten waren Männer, eine Frau, 8 männliche und 3 weibliche jugendliche Arbeiter. In den 6 Monaten dieses Jahres, endend mit dem 31. August, sind in England im Ganzen verunglückt (tödt und verwundet): 2888 Männer, 471 Frauen, 1436 männliche, 455 weibliche jugendliche Arbeiter und 200 Kinder, zusammen 5400 Personen. Auf der See endlich betrug die Zahl der durch Schiffbruch, Zusammenstoß und sonstige Unglücksfälle ums Leben gekommenen Seeleute, Maschinisten, Feizer Trimmer u. s. w. 183. Davon entfielen auf Segler 43, auf Dampfer 140. Nicht unbegriffen sind hier die Todesfälle durch Krankheit, Selbstmord u. s. f. Seit Anfang Januar bis Ende August 1893 haben 1227 britische Seeleute — wovon 617 auf Seglern, 610 auf Dampfern — ihr Leben im Dienste des Verkehrs lassen müssen.

Inr englischen Gewerkschafts-Organisation. Wir geben nachstehend die Liste der bisherigen englischen Gewerkschaftskongresse mit der Zahl der daselbst anwesenden Delegierten und der von ihnen vertretenen organisierten Arbeiter. Dieselbe zeigt ein andauerndes Steigen sowohl der Repräsentanten als der Repräsentierten, ein Beweis, daß die englische Arbeiterklasse dieser ihrer alljährlichen Heerschau ein immer größeres Interesse entgegenbringt, und gleichzeitig ein Beweis für die steigende Bedeutung dieser Kongresse.

Diese Liste ist die folgende:

	Delegirten	Zahl der Gewerkschaften	Mitglieder
1. 1868 Manchester	34	—	118 867
2. 1869 Birmingham	48	40	280 000
3. 1871 London	50	49	289 480
4. 1872 Nottingham	77	63	255 710
5. 1873 Leeds	132	140	730 074
6. 1874 Sheffield	169	153	—
7. 1875 Liverpool	151	107	818 032
8. 1876 Glasgow	139	109	582 823
9. 1876 Newcastle	140	113	557 823
10. 1877 Leicester	141	112	691 089
11. 1878 Bristol	138	144	628 937
12. 1879 Edinburgh	115	92	341 892
13. 1880 Dublin	120	105	494 222
14. 1881 London	137	122	463 899
15. 1882 Manchester	132	126	509 807
16. 1883 Nottingham	163	163	471 551
17. 1884 Aberdeen	142	126	598 033
18. 1885 Southampton	141	136	580 976
19. 1886 Hull	143	121	689 088
20. 1887 Swansea	156	131	674 034
21. 1888 Bradford	163	138	816 944
22. 1889 Dundee	211	171	685 055
23. 1890 Liverpool	457	311	1 470 195
24. 1891 Newcastle-on-Tyne	552	177	1 302 855
25. 1892 Glasgow	495	238	1 219 964

Auf dem diesjährigen — dem 26. Kongreß, der in Belfast stattfand, waren 90 Delegirte, und 900 000 Mitglieder vertreten, ein nur wenig höherer Rückgang, der sich daraus erklärt, daß diesmal nur die regulär zahlenden Mitglieder gezählt wurden und die Zahl der Delegirten statutenmäßig beschränkt war.

Veranstaltungen.

Die Genossen des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises hatten am 28. September im Schützenhause eine Vereins-Versammlung. An der Hand der Berichte, die dem Züricher Kongreß aus den einzelnen Ländern übergeben waren, bot der Genosse Timm ein anschauliches Bild über den Stand der Sozialdemokratie in den einzelnen Ländern. In der Diskussion erklärte sich Genosse Blumenthal mit den Ansichten des Referenten einverstanden und vertrat die Ansicht, daß auf dem Parteitag zu Köln auf Arbeitstruhe am 1. Mai hinzuwirken sei. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß in der nächsten Woche eine öffentliche Volks-Versammlung stattfindet, sowie, daß in der nächsten Mitglieder-Versammlung die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung steht.

Eine Branchen-Versammlung der Schlosser und Maschinenbauer tagte am 24. September. Genosse Hansen sprach in einem mit lebhaftem Interesse verfolgten Vortrag über: Unsere wirtschaftliche Lage und die Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung. Bei der darauf vorgenommenen Wahl eines Vorsitzers in den Vorstand wurde Kollege Otto Müller mit dem Amte betraut. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung.

Im deutschen Holzarbeiter-Verband (Bezirk Oden) sprach am Montag, den 25. d. Mts., Kollege Koblenz über den Werth der Organisation. Zum Schluß seines beifälligen Vortrages empfahl er das Vertrauensmännersystem. Die Vereinigung erwartet von dieser Einrichtung eine engere Fühlung mit den Kollegen in den einzelnen Werkstätten und ist auch zu erwarten, daß die Einrichtung sich zum Nutzen für die Organisation in betreff ihrer Mitgliederstärke entwickelt. Die Diskussion bewegte sich vollständig in den Anschauungen des Referenten und gelangte eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution zur Annahme.

Die Schneider und Schneiderinnen hatten am 26. September eine öffentliche Versammlung, in welcher der Kollege Stähler von Hamburg, Redakteur der Fachzeitung, bei reger Aufmerksamkeit der Versammelten unter wiederholten lebhaften Beifallsbezeugungen die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schneiderei einer eingehenden scharfen Beleuchtung unterzog. Neben der wirtschaftlichen Lage der Raabfächerer beschäftigte sich Redner ausführlich mit der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektionsbranche; verurteilte die Geschäftspraktiken der Unternehmer, geißelte scharf das Meisterlohsystem und hob die unbedingte Nothwendigkeit der Beseitigung desselben hervor. Redner tabelte, daß trotz der positiven Erfolge des Streiks im Frühjahr die Organisation nicht den Aufschwung genommen habe, wie nach Lage der Sache zu erwarten stand, und betonte besonders die Nothwendigkeit des wirtschaftlichen Kampfes. Kollege Timm ergänzte den Vortrag durch Hinzufügen spezieller Berliner Verhältnisse, war jedoch in betreff des Vorgehens in der Konfektion anderer Meinung, indem er behauptete, daß, wenn man in Berlin in der Konfektionsbranche Forderungen stelle, dieses zugleich in allen Städten, in denen Konfektion gearbeitet würde, geschehen müsse. Kollege Stähler legte die Schwierigkeiten des gleichen Vorgehens in allen Orten klar und erklärte sich mit dem einverstanden, daß die Frage der Konfektions-Arbeiter und Arbeiterinnen in baldmöglichster Zeit eingehend ventilirt werden soll. Genosse Hellwig-Düsseldorf stimmte in seinen Ausführungen dem Referat zu. Nachdem der Referent in einem packenden Schlußwort nochmals zum Beitritt in die Organisation aufgefordert hatte, wurde zum Schluß auf das am 15. Oktober bei Jodel stattfindende Herbstvergnügen der Schneider und Schneiderinnen Berlins besonders aufmerksam gemacht.

Die Arbeiter-Bildungsschule hielt am 24. September eine gutbesuchte Versammlung in den Germania-Sälen ab. Dr. Bin n erklärte in einem Vortrag über das Thema: „Geistige Knechtschaft“ in großen Jüngen die kulturgeschichtliche Entwicklung vom Alterthum bis zur Neuzeit. Zum Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages empfahl der Referent die Arbeiter-Bildungsschule als diejenige Stelle, wo der Arbeiter sich wirkliche Aufklärung und Wissen verschaffen kann. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband (Bezirk N.) hielt am 25. September eine Versammlung ab, in der Kollege Wiedemann in einem beifälligen aufgenommenen Vortrag über den Werth des Vertrauensmännersystems sprach. Nach einer regen Diskussion erklärte sich die Versammlung mit dem Vorschlag des Referenten einverstanden. Hierauf wurde Kollege Fietz zum Beitragsammler gewählt und beschlossen, die Bibliothek nach der Solingerstr. 62 zu verlegen.

In der öffentlichen Versammlung der Klyographen vom 28. d. M. erklärte H. Faber den Zweck und den Nutzen der Gewerkschaftskommissionen unter besonderer Berücksichtigung des Berliner Gewerkschaftskartells. Derselbe theilte u. a. mit, daß begründete Aussicht vorhanden sei, auf privatem

Wege in absehbarer Zeit in Berlin eine Arbeitsbörse resp. ein Gewerkschaftshaus zu errichten, in welchem namentlich die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften billigerer Unterkunft finden würden, als dies jetzt der Fall sei. Auch theilte der Referent mit, daß den Gewerkschaften demnach seitens der Gewerkschaftskommissionen Fragebogen betr. das Submissionswesen zugehen werden. Anschließend hieran erstattete der Delegirte zur Gewerkschaftskommission Bericht und nahm die Versammlung Stellung zur Errichtung eines ständigen Bureaus der Gewerkschaftskommission und Anstellung eines besoldeten Beamten für dasselbe. Nach längerer Debatte erklärte sich dieselbe mit der Errichtung eines ständigen Bureaus sowie mit den übrigen Beschlüssen der Gewerkschaftskommission einverstanden. Der bisherige Delegirte zur Gewerkschaftskommission wurde weiter bestätigt. Die ferner vorgelegte Abrechnung vom Fonds zur Einberufung öffentlicher Klyographenversammlungen ergab, durch Revisoren bestätigt, an Einnahme und Ausgabe 72,80 M.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes für Berlin und Umgegend, Filiale Gesundbrunnen, hielt am vergangenen Donnerstag Abend in dem Viktoriagarten, Badstr. 12, eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Für die am Erscheinen verhinderte Frau Ihrer hielt Fraulein Waader einen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag. Die Anwesenden waren dem interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, wie die darauf folgende lebhafteste Diskussion bewies. Zum Schluß kritisierte Frau Raat das Verlangen der Fabrikbesitzer, die von ihren Arbeitern fordern, daß sie reinlich zur Arbeit kommen. Pflicht derselben sei es vielmehr, in ihren Fabriken Wabellruben einzurichten, damit der Arbeiter nach Schluß der Fabrik sich sofort von dem Schmutze reinigen könne. Denn die vom Magistrat bisher eingerichteten Volks-Bade-Anstalten seien, abgesehen von dem Preise, vollständig unzureichend. Während der eingetretenen Pause ließen sich verschiedene der anwesenden Frauen und Mädchen als neue Mitglieder aufnehmen.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband (Bezirk Südost) hielt am 25. September eine Mitglieder-Versammlung ab. In derselben referirte Kollege Schmidt über den vom Vorstand der hiesigen Filiale unterbreiteten Antrag betreffend die Einführung des Vertrauensmännersystems. Nach einer kurzen Debatte stimmte die Versammlung dem Antrage zu. Hierauf hielt Genosse Bach einen eingehenden Vortrag über die Entscheidungen und Erfahrungen bei dem Gewerkschaft. Redner gab eine Reihe interessanter Entscheidungen den Anwesenden bekannt und knüpfte daran einige Belehrungen, wie der Arbeiter zu seinem Recht gelangen kann. Alsdann erörterte die Versammlung den Abzug in der Fabrik von Schleifer u. Co. Zusammenhänger der genannten Fabrik sahen sich veranlaßt, durch ein Aufbilden von größerer Arbeit, ohne das ihnen eine Lohnzulage gewährt wurde, die Arbeit nieder zu legen. Leider haben die drei vakanten Stellen sofort drei unorganisierte Arbeiter besetzt. Es sind dies Feiertag, Ruch und Hirtl. Einstimmig wurde das unkollegiale Verhalten dieser so die Interessen der Berufsgenossen mißachtenden Arbeiter verurtheilt. Aber auch den anderen Arbeitern wurde ein besseres Festhalten an der Organisation empfohlen und von der Versammlung einstimmig beschlossen, über obige Fabrik die Sperre zu verhängen.

Die Bäckler und Stürzer tagten am Sonntag, den 17. d. M. Genosse Th. Mehnert hielt einen Vortrag über: „Den Werth der Organisation.“ In einer Resolution stimmte die Versammlung den Ausführungen des Referenten bei, und verpflichtete sich Sorge zu tragen, daß die indifferenten Kollegen zur Organisation herangezogen werden. Alsdann wurde Kollege Schulz als Vertreter zur Gewerkschaftskommission gewählt, ebenso giebt die Versammlung ihre Zustimmung zur Errichtung eines Bureaus für die Gewerkschaftskommission. Kollege Schulz schildert die Verhältnisse in der Bäckerei von Ephraim, Kochstraße. Die Bäckerei befindet sich unterm Hof und bekommt ihr Licht durch einen Blinder, der an den Außen angebracht ist. Bei Jacobi ist die Waschküche zur Bäckerei benützt. Wegen der unmenslichen Hitze, so berichtet ein Kollege, mußte er nach 3 Stunden die Werkstätte verlassen. Des weiteren erklärt die Versammlung ihr Einverständnis zu der Bäckler-Kontrollmarke.

Im Fachverein der Uhrmacher und verwandten Berufsgenossen für Berlin und Umgegend sprach am 23. September Genosse Bach über „die Praxis der Gewerbe-gerichte“. Die Anwesenden gaben durch reichen Beifall ihre Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten kund, worauf ein interessanter lebhafter Meinungsaustrausch über eine ganze Reihe angeregter Fragen stattfand. Ferner entspann sich eine recht lebhafteste Diskussion über die Verhältnisse der Firma Aron. Am Schluß machte der Vorsitzende auf die Versammlung aufmerksam, die am 7. Oktober bei Bienecke, Alte Jakobstr. 88, stattfindet und ersucht, in derselben recht zahlreich zu erscheinen.

Die Konditoren und die in Chokoladen- und Zuckerverfahren-fabriken beschäftigten Arbeiter hielten am 23. September bei Philipp, Rosenhalestr. 89, eine öffentliche Versammlung ab, in der der Reichstags-Abgeordnete Robert Schmidt über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung referirte. Hierauf sprach Konditor Hoffeld eingehend über die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft. Redner bestritt, daß diese die Interessen der Arbeiter vertreten und forderte zum Eintritt in den Hamburger Verband auf. Döll ersucht zum Schluß um zahlreichen Besuch der am nächsten Mittwoch in den „Arminhallen“ stattfindenden Generalversammlung der Mitglieder der Ortskrankenkasse.

Köpenick. Eine Maurerverammlung tagte hier am 21. d. M. Nach einem interessanten wissenschaftlichen Vortrag über das Thema „Erd- und Völkerverbände“, beschäftigte die Versammlung sich ausschließlich mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten.

Allgemeines Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (S. S. Nr. 20 Hamburg.) Mitgliederversammlung am Sonntag, den 1. Oktober, Vormittags 10 Uhr, bei Bock, Altonastr. 17.

Neuer Berliner Handwerker-Verein. Sonnabend, den 20. September, Abends 8 Uhr, im Restaurant Philipp, Rosenhalestr. 89: Vereins-Versammlung.

In der humanitären Gemeinde, Kommandantenstr. 79, hielt am nächsten Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Herr G. Schäfer den Vortrag über: „Die wichtigsten Hindernisse der sozialen Reform.“

Verein deutscher Schuhmacher (Filiale 1). Versammlung am Montag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Schrenberg, Annenstr. 16. Vortrag des Kollegen Homacher über: Der Werth der Presse.

Privat-Theater-Gesellschaft „Preziosa“. Sonntag, den 1. Oktober, Nachmittags 6 Uhr, im Klubhaus, Lützowstr. 21: Sitzung und Tanz.

Kabarettisten und Kabarettistinnen. Sonntag, den 1. Oktober, Nachmittags 10 Uhr, bei Böhm, Wenzelauer Allee 249-247: Große öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Die Zabat-Fabrikation und der geplante Kongreß der Zabat-Fabrikanten. Wahl der Kongreß-Kommission.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8-10 Uhr. S. d. O. R. Schule, Neudorferstr. 120: Unterricht in Physiologie und Buchführung (Koppel). O. R. Schule, Moritzstr. 21: Unterricht in Rechnen (untl.). In allen Unterrichtsstunden, mit Ausnahmehausarbeit und Buchführung, können auch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Vollgarten. — Band in Band 2. Friedrichberg, Friedrich Karl-Str. 21 bei Göttsche. — Gesundbrunnen Männerchor. Gesundbrunnen, Weidenallee 10. — „Frei! auf“ Friedrichberg, Rummelsburgerstr. bei Zofert. — „Vorwärts“ Rummelsburg, bei Borgmann. — „Sonnabend“ „Zukunft“, Zögler, Schloßstraße bei Schulz. — „Freier Pionierchor Oden“, Pragerstr. 60 bei Schmann. — „Frei! auf“, Schönwalde in der Markt bei Restaurateur Schulz. — „Soberwieg“, Sonnenmünderstr. 28 bei Quast.

Band der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend Alle Aufschichten, den Band der geselligen Arbeitervereine betreffend sind zu richten an: V. Gentel, Bergmannstr. 21, Hof 3. Tr. Sonnabend: Zambour-Verein „Vorwärts“, Wigdorf, Hermann- und Altonastr. am Ende. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. — Zambourverein Deutsche Eiche bei Friederichshagen, Fährdingerstraße 7. — Theaterverein „Jagdigen“, bei Kramer, Wigdorf, Hermannstraße Nr. 148. — Theaterverein „Aurelia“, Weidelschloßstr. 9 bei Altheide Abends 8 Uhr. — Vergnügungsverein „Einigkeit“, Mannsweilerstr. 47, Abends 8½ Uhr. — Vergnügungsverein „Helgoland“, Straalenstr. 27 bei Witzel.

Wesung. — Turn- und gesellige Vereine. Sonnabend. Paul Nickerlcher Maitorein Allegro bei Spindler, Reichenbergerstraße 118, Ade Hoyerstraße.

Turnverein Gesundbrunnen. Die 2. Männerabtheilung turnt heute von 8-10½ Uhr in der Turnhalle, Frelensmaderstr. 39. — Turnverein Fichte (Mitglied des Märkischen Arbeiter-Turnerbundes) turnt Sonnabend von 9 bis 11 in der Turnhalle Frelensstr. 27.

Zahnverband Germania jeden Sonntag im Monat bei Reichert, Königsbergerstr. 24. Privattheatergesellschaft „Schneeglöckchen“, Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114. — Theaterverein „Freie Kunst“ hat jeden Sonntag nach dem 1. und 15. Abends 8½ Uhr bei Weid, Köpenickerstraße 68. — Theaterverein „Freie Kunst“, jeden ersten und letzten Sonntag im Monat 9 Uhr Abends Sitzung bei Waddolff, Pragerstr. 6.

Vergnügungsverein „Aurelia“ 8 Uhr bei O. Gentel, Barnimstr. 16. — Vergnügungsverein „Lichte Jugend“ Abends 8 Uhr, im Restaurant Lautenschlag, Gropstr. 9. — Vergnügungsverein „Lichte Jugend“ Abends 8½ Uhr bei Weid, Köpenickerstraße 68. — Vergnügungsverein „Lichte Jugend“ Abends 8½ Uhr im Restaurant von O. Weid, Weidenallee 10. — Geselliger Verein „Lichte Jugend“ jeden Sonntag 8½ Uhr bei Weid, Köpenickerstraße 68. — Vergnügungsverein „Lichte Jugend“ Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Lichte Jugend“, Köpenickerstraße 68. — Vergnügungsverein „Lichte Jugend“ Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Lichte Jugend“, Köpenickerstraße 68.

Stattus der Arbeitervereine. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114.

Stattus der Arbeitervereine. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114.

Stattus der Arbeitervereine. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114. — „Freie Kunst“ (Märkischer Arbeiterverein) Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 114.

Literarisches.

„Fort mit dem Dreiklassen-Wahlrecht in Preußen.“ Betitelt sich eine Broschüre unseres Genossen Max Schippel, die wir unseren Parteigenossen angelegentlich der bevorstehenden Landtagswahlen zum Studium und zur weitesten Verbreitung bestens empfehlen können. Dieselbe ist entstanden aus einer Rede, welche der Verfasser kurz vor der vorigen preussischen Landtagswahl — am 16. Oktober 1888 — in der Berliner Tonhalle hielt, und welche alldann in zweiter Auflage in der „Berliner Arbeiterbibliothek“ (N. Serie, Heft 8) erschien. Schippel hat in dem Heftchen das „elendeste und widerwärtigste“ aller Wahlrechtssysteme einer kritikal unterworfen, deren Kenntniß bei der jetzigen Aktualität der Frage für jeden Parteigenossen von Werth ist. Die Schrift ist von unserer Parteibuchhandlung, Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW., Weidstr. 2, zum Preise von 20 Pf. zu beziehen.

Moderner Musealmanach auf das Jahr 1894. Herausgegeben von Otto Julius Bierbaum. Ein Sammelbuch deutscher Kunst. Mit vielen Illustrationen. Prachtband nach einer Originalzeichnung von Franz Stud. Preis in Original-Prachtband M. 7. Wie auf das Jahr 1893, so erscheint auch auf das Jahr 1894 im Verlage von Dr. G. Albert u. Co., Separat-Konto, in München ein Moderner Musealmanach, herausgegeben von Otto Julius Bierbaum.

Das Recht der Frau. Eine soziale Studie. Von Irma von Troll-Borostjani. Berlin S. Fischer's Verlag.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist soeben das 88. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zu den preussischen Landtagswahlen. — Der Kongreß zu Belfast. — Münchener Gefängnisverhältnisse. — Noch einiges über den landwirtschaftlichen Großbetrieb. Von Dr. Rudolf Meyer. — Feuilleton: Der Marquis de Fumerol. Von Guy de Maupassant.

Städter wider Ahtwardt und Genossen. Offener Brief von Berthold W. Conti, Berlin. Im Selbstverlag Alexanderstraße 25. Preis 30 Pf.

Die Zunung im Buchdruckergerber. Von Arthur Gash. Leipzig. Kommissionsverlag von Richard Härtel. Preis 1 M.

Immaterielle Ursachen der Krauftheiten. Von Dr. med. Ed. Reich. Heft 1. Groß-Lichterfeld bei Berlin. Wallmann's Verlag.

Der kleine Viaspiziegel. Von Alfred Goldt. Berlin. Verlag von Th. Neuhoff Nachfolger. Preis 30 Pf.

Das verleumdete Ungarn. Schwurgerichtliche Anklagerede. Herausgegeben von einem ungarischen Komitee. Klausenburg. Druck von Alb. Nistat.

Handwerker- und Arbeiter-Kalender für das Jahr 1894. Nürnberg. Verlag von Wörlein u. Co. Preis erste Qualität 75 Pf., gewöhnliche Ausgabe 50 Pf.

Die Romanwelt. Wochenschrift für die erzählende Literatur aller Völker. Stuttgart. Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Nachfolger. Preis Heft 25 Pf.

O welche Lust Soldat zu sein! Erstes aus den Ferienkolonien. München. Verlag: „Münchener Post“. Preis 20 Pf.

Die Waffen nieder. Heft 9. Redaktion von Bertha v. Suttner. Verlag von E. Pierion in Dresden. Preis jährlich 6 M.

Vermisches.

Die Cholera. Hamburg, 29. September. Auf einem Seeufer von Cuxhaven gehenden Hamburger Dampfer sind zwei Welger an der Cholera gestorben, weshalb der Dampfer nach Cuxhaven zurückkehren mußte. Sechs ebenfalls an der Cholera erkrankte Matrosen wurden in die Cholerastation transportirt. Der Dampfer muß fünf Tage in Quarantäne verbleiben, er kehrt alldann nach Hamburg zurück, um seine Ladung einem anderen Dampfer zu übergeben.

Lübeck, 29. September. Wie aus Stockholm berichtet wird, hat das dortige Kommerzkollegium nunmehr Lübeck für cholerafrei erklärt.

Wieschenfährverbot aufgehoben. Christiania, 29. September. Amtlicher Benachrichtigung zufolge wird das Verbot der Wieschenfähr nach Norwegen nach England, mit Ausnahme aus Finnmarken, am 2. Oktober aufgehoben.

Untergangener Dampfer. Ralmö, 29. September. Der Gotenburger Dampfer „Azel“ ist bei Gotland gesunken, die Mannschaft wurde von einem englischen Dampfer gerettet und hier an das Land gefehlt.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Charleroi, 29. September. Der Streit in den Kohlengruben hat heute an Ausdehnung zugenommen, die Zahl der Ausständigen beträgt gegenwärtig 7000.

Chesterfield, 29. September. Der Bergarbeiter-Verband beschloß, eine Konferenz mit den Arbeitgebern behufs Besprechung der Lohnreduktion abzulehnen, die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Lohnsätzen jedoch zu gestatten, wobei von den Arbeitern an den Verband 1 Schilling pro Tag zu zahlen sein soll. Die Versammlung sprach ihre Mißbilligung über die Vergleiche von Forest of Dean aus wegen Annahme einer 20 prozentigen Lohnreduktion und der beweglichen Lohnskala.

Briefkasten der Redaktion.

C. M. 79. Ein rechtskräftiges Urtheil ist (aber nur in seltenen Fällen) durch ein Wiederaufnahmeverfahren umzustößen. **Wolff.** Die Bestimmungen des uns unbekanntes Vertrages sind für Sie bindend.

J. A. 93. Klagen wegen Unfallschaden kosten nichts. Der Betroffene muß schuldig klagen und soll sich eventuell zwischen 12 und 1 Uhr bei uns Rath holen.

Krankenkasse. Jemand trägt nach einer Krankenkasse an, die mindestens drei Mark täglich Unterstützung zahlt. Vielleicht meldet sich eine Kasse?

Streitende Stecher. Wer ausstudiert und die Examina gemacht hat, wird „praktischer Arzt“. Der Titel „Doktor“ ist ein Firtelzang; ihn braucht kein Arzt, Jurist oder Philologe sich auflegen zu lassen. „Professor“ kann in leeren Titeln, aber auch mehr sein; zu Weiterem ist hier nicht Platz.

G. S. N. Ja; es kann niemand verwehrt werden, in demselben Hause dasselbe Geschäft zu betreiben wie ein anderer Miether. Wie kommt es, daß Ihr Brief das Datum des 14. 9., der Poststempel den des 28. 9. trägt?

Oloth. Sie müssen den Antrag unter Einreichung der Urkunden wiederholen, die Ihre Verwandtschaft darthun.

A. W., Nixdorf. Antrag auf Aufschub an die Staatsanwaltschaft ist erforderlich.

C. P. Weshalb anonym? Lesen Sie genauer — Sie irren.

Die Krankenkassen, Vereine, Gewerkschaften werden ersucht, ihre Statuten und ihr Vorstandsverzeichnis der Redaktion einzusenden, damit den vielen Anfragen, die über dieselben ergehen, sofort zutreffende Antwort ertheilt werden kann.

W. Villiger. Ihr Eingekundt können wir nicht aufnehmen. **G. W.** Die Veröffentlichung der Angelegenheit, die übrigens ohne öffentliches Interesse ist, würde Ihnen erst recht nicht nützen.

Hermendorf. Wird gelegentlich benutzt. Besten Dank.

W. B. Willkürlichkeiten sind nicht gütig.

P. C. Das ist bei den verschiedenen Verufen verschieden.

P. B. 1878 stimmten die Fortschrittler gegen das Sozialistengesetz, doch kam 1884 durch ihre Hilfe die Verlängerung des Gesetzes zu Stande.

Ein Wiener. Lesen Sie täglich den Inseratentheil des „Vorwärts“, da werden Sie eine passende Bezugsquelle finden.

Angenante. Woju anonym? In der Angelegenheit Schönholz hat allein die Lokalkommission zu entscheiden. Was die Berliner Schützengilde nach Mittheilung bürgerlicher Blätter beschlossen haben soll, ist gleichgültig. Nicht sie, sondern der Pächter des Lokals hat zu bestimmen, an wen er die von ihm gepachteten Räumlichkeiten vergiebt.

Corni und andere. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

C. P. 200. Wenn die rechtskräftig festgesetzte Geldstrafe nicht gezahlt wird, kann Pfändung eintreten; es kann auch nach hiesiger Praxis eventuell sofort, falls Zahlung nicht erfolgt, die Freiheitsstrafe vollstreckt werden.

Deutscher. Wenn das Kind in der Charite nicht verpflegt ist, haben Sie auch nichts dafür zu zahlen. Die entgegenstehende Auffassung der Charite ist der Würdigung durch ein gerichtliches Urtheil werth; lassen Sie es daher auf einen Prozeß ankommen und halten uns auf dem Laufenden.

In kaufen gesucht: Nummer 1 des Jahrgangs 1888 des „Sozialdemokrat“. Angebote an die Redaktion.

Treuer Abonnent. Derartige Fragen beantworten wir nicht.

Prinz-Allee. Wissen wir nicht.

S. N. 100. Uns unbekannt.

Nieder-Jugelsheim. Australien ist das Land der Zukunft. Bestimmte Rathschläge geben wir nicht.

C. P. 15. Die Scheide müssen Sie bezahlen.

G. C. 28. Ihre Braut kann auf Einwilligung zur Heirath beim Landgericht klagen; sie bedarf hierzu der Hilfe eines Anwalts.

100. Ein Antrag auf strafrechtliche Bestrafung muß innerhalb 3 Monate gestellt werden.

B. Leider bleibt nichts anderes zur Zeit übrig, als daß E. verfehlt, Unfallschaden von der Berufsgenossenschaft zu erhalten.

E. T. 30 B. Sowohl die Lette-Schule wie die städtische Fortbildungsschule für Mädchen (siehe Lokales in Nr. 223 des „Vorwärts“) sind zu dem Zweck der Ausbildung Ihrer Tochter als Buchhalterin zu empfehlen.

S., Zudenwalde. Behelina ist nach Ansicht des Landgerichts I und Kammergerichts kein zulässiger, nach Ansicht anderer ein zulässiger, aber geschmackloser Name.

T. 2. 15. Amtsgericht I, Neue Friedrichstr. 13, freiwillige Gerichtsbarkeit.

P. 68. Wie wiederholt im redaktionellen Theile und an dieser Stelle mitgetheilt, hat die Berliner Schuhmacher- und Berliner Schneiderinnung leider das von reaktionären Schwindköpfen empfohlene Recht aus § 100 e, d. h. sie haben das Recht, dafür, daß sie nichts für Nichtmitglieder leisten, ja die schädlichen, von diesen denselben Beitrag wie von ihren Mitgliedern zu erheben. Sie müssen also den klagbaren Bittelantrag leider behändigen.

G. A. 31. Die Beschwerde wäre an die Bau-Abtheilung des Polizeipräsidenten zu richten, erscheint aber wenig aussichtslos.

G. D. 1. Nein. 2. Der Chef ist dazu nicht berechtigt.

Gefenkirchen. Berufung an die Regierung zu Händen des Ausschussvorsitzenden muß eingelegt werden.

M. 2. 15. Die Angelegenheit müssen Sie dem Wahlverein unterbreiten.

D. G. 25. Mengen, Die deutschen Auslieferungsverträge und das behufs Erwirkung von Auslieferungen zu beobachtende Verfahren. Nebst Bestimmungen über die im Auslande außerhalb eines Festnahme- und Auslieferungsantrages zu erzielende Requisition der Justizbehörden. 166 Seiten broschirt 2 Mark. Wird von der Parteibuchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW., Beuthstr. 2, besorgt.

M. N. 9 x 99. Das giebt es nicht mehr.

B. C. 5. In ärztlichen Fragen ertheilen wir keine Auskunft.

Vadeanstalt Schillingsbrücke. Frau R., wo ist Ihre Wohnung? Ein an die von Ihnen angegebene Adresse gesendeter Brief ist als unbestellbar zurückgekommen. Wir ersuchen um event. gefälligen Besuch zwischen 12 und 1 oder 7 und 8 Uhr.

Zwei Wettende 202. Vormundschaftsachen werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. In den betreffenden Zimmern befindet sich daher ein Raum für Zuhörer nicht.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 1. Oktober, in Nagel's Theater-Saal, Schwedterstraße Nr. 23:

I. geselliger Abend,

verbunden mit Concert und Theater.

Zur Aufführung gelangt:

Ravachol, oder: Sozialistenfieber.

Satyrisches Gegenwartsbild mit Gesang von Paul Gent. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Programme à 15 Pf. sind bei Donath, Saarbrückerstr. 11, zu haben. An der Kasse findet kein Verkauf statt. 142/19

Die General-Versammlung findet am 4. Oktober, Abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, statt. Mitgliedskarte legitimirt.

Gesellschaft „Vorwärts“

Direktion B. Strzelewicz, jetzt Berlin (früher Zolitz)

vier Personen (eine Dame), empfiehlt sich Vereinen, Saalbestimmern, Gesellschaften etc. zur Abhaltung von humoristisch-theatralischen Aufführungen heiteren, ernten sowie satyrisch-politischen Inhalts.

Alle Bestellungen, Anfragen etc. sind zu richten an **A. Hoffmann's Verlag, Pankow-Berlin, Schulze-Str. 36.**

Dieselbst erscheint Mitte Oktober:

„Der Zukunftsstaat.“

Politisch scharf-satyrisches Koupel von B. Strzelewicz. Preis mit Klavierauszug 75 Pf. 4924L

Das Koupel wurde auf dem Kommerz zu Ehren Engels am 22./9. 93 in Berlin unter drausendem Beifall vorgetragen.

Garnirte und ungarirte

Damen- und Kinderhüte

so wie 4853L*

Seidentücher, Kravatten, Herrenwäsche

u. s. w. empfiehlt in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen

Th. Sabor, Oranienstraße 204,

zwischen Heinrichsplatz und Mantuffelstraße.

Die Färberei, Druckerei und chemische Reinigungs-Anstalt

von Naefe & Pollnow, 4 Admiralstr. 4,

empfehlen sich zum Färben und Reinigen von Herren- und Damen-Garderoben, Ball- und Gesellschafts-Kostümen, Möbelstoffen, Wäschern, Teppichen, Putzfedern u. s. w. Herren-Garderoben werden von 2,50 an gereinigt. Wäschfedern von 1,25 an gefärbt. 4802L

Neu! Glanzentfernung blankgetragener Sammgarn-Garderobe. Neu!

Hauptgeschäft: Admiralstraße 4.

1. Filiale bei A. Pflanz, Marlagrasenstraße 9.

2. Filiale bei Schlegel, Grüner Weg 116.

3. Filiale bei M. Kaiser, Spandau, Charlottenstraße.

Metzner's Korbwaren-Fabrik,

Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz.

Kinderwagen

größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlbar

ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. F. Metzner.

Möbel u. Polsterwaaren Aug. Herold,

Oranienstr. 83/84.

Pankow. W. Buge's Vereinshaus

(früher Borchardt), Schulze-Str. Nr. 28.

Station Nordbahn. Jeden Sonntag: Ball. Garten und Regelpark

Weiß u. Bahr. Bier-Lokal, alte Stammrezepte, Vereins- u. Saal, schöner Gart., 6 Vereine, ist Familienverhältnisse halber für d. Invent.-Preis od. Theilzahlg. Ang. u. Ueberreit. zu verk. Näh. im Eig.-Gesch. Kaiserstr. 34.

Wir empfehlen sämtlichen Genossen unsere **Speise-Leinöl- und Leinölchen** in gros **Sandlung** en detail für Händler billigste Bezugsquelle. **Admiralstraße 18a.**

Ich wohne jetzt Schützenstr. 56, II.

Naturheilarzt **Dr. med. Böhm.**

Homöopath. Arzt und Kneipp'sche

Wasserkuren (in Böttchertor gew.)

Dr. Hösch, Linien-

straße 149. 8-10, 5-7.

Sebasteaneum Kneipp'sche Wasserheil-

anst. Dorotheenstr. 49

J. Semmel, Oranienstr. 55,

am Moritzplatz,

pr. Zahn-Arzt. Spr. 8-6. Sonnt. 9-1.

Als anerkannt reelle und thät-

sächlich billigste Einkaufsquelle

des **Süd-Ostens** für

Gold-, Silber-,

Alfenidewaren (Eig. Fabr.)

goldene u. silberne Uhren

empfehlen sich

H. Gottschalk,

Goldarbeiter und Uhrmacher,

37 Admiral-Str. 37

Alle Uhren (8530L

werden sauber und sorgfältig reparirt

unter Garantie des Gutgehens für

1,50 Mark (außer Bruch) bei

W. Winkler,

Berlin N., Reinickendorferstr. 29,

gegenüber der Dankes-Kirche.

Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Merken z. quittiren von

Partei-

Beiträgen

empfehlen allen Genossen die

Quittungsmarken und

Kautschuk-Stempelfabrik

von **Conrad Müller,**

Schwendt-Str. 19.

Preisliste gratis und franko.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*

an hiesigen Plätze wie bekannt

grösste Auswahl!

Garantis für sicheren Brand.

Streng reelle Bedienung, billigste

Preise! Sämtliche im Handel

bestind. Rohtabake sind an Lager.

A. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2.

Martin Klein,

Uhrmacher, 3544L

25 Neue Hochstr. 25

empfehlen sein Lager aller Arten

Wand- und Taschen-Uhren.

Reparaturen zu soliden Preisen

Schuhe u. Stiefel

mit Kontroll-Marke

aus der **Schuh-Fabrik Erfurt.**

Allen Genossen u. Freunden empfehle

mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft. Große

Auswahl in Herren-, Damen- und

Kinderstiefeln. Bestellungen nach Maß

in kürzester Zeit. Reparaturen schnell

und billig. **Louis Zaake,**

Küstriner Platz Nr. 3.

Bettstelle, Matraze, Schlaffopha bill.

Laufstr. 3, Schöffler. 22745

Empfehle nach wie vor mein ver-

größtes Lokal, franz. Billard etc.

dem vereherten Publikum. **Vorwärts,**

Volks-Zeitung, sowie andere Zeitungen

liegen aus. [3596L

M. Berndt,

Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

Wo speisen Sie?

In der alten pommerischen Küche

Oranienstraße 181, Hof part.,

bet **G. Buckow.**

Frühstück 30 Pf., Mittagstisch mit Bier,

50 Pf., Abendstisch von 30 bis 50 Pf.

nach Auswahl. 47962*

Freunden und Genossen empfehle

mein **Weiß- und Bairisch-Bier-**

Kofal. Vereinszimmer zu vergeben.

48168* **Anton Seidler,**

Ratiborstr. 16, zwischen Wiener-

und Reichenbergerstraße.

Mein seit neun Jahren bestehendes

Cigarren-, Tabak- u. Pfeifengeschäft

ist wegen Todesfall meiner Frau mit

sämtlichem Inventar unter günstigen

Bedingungen sofort oder zum 1. Jan.

zu verkaufen. Eigene Fabrikation.

Auskunft ertheilt **Oskar Schulze,**

Bernau, Bürgermeist. 208 a. Markt.

Stiare, Stiegliehe 1,25 M., Dom-

stiegliehe 2,50 M., Buchfinken,

Kreuzschnäbel, Zeisige 1.- M., reelle

Männchen, Zwergpapageien Paar 4 M.

F. Schnelle, Falierstraße 132,

am Kottbusser Thor. 49182*

Edelstilleation sofort verläuflich,

Mietze 1500 M. Preis 1100 M. Zu

erfragen Oranienstr. 205 im Böttcher-

Keller. 2275b

Hausjegen

(Federzeichn.) f. Arbeiter-

heim pass., à 4 M. West.:

S. Otto, Breslau, postl. Amt 8.

Arbeitsmarkt.

Verfäbrer auf Leisten werden verl.

Räderdorferstr. 9. 2281b

Gegen freie Station sind eine ältere,

alleinstehende Frauensperson 3. Fabr.

e. H. Hauswirtschaft sof. Stell. Näh.

Hustienstr. 6, Hof 2 Tr. links, Born.

8 bis 12 Uhr. 2280b

Metalldreher gesucht!

Zum sofortigen Antritt suchen wir

einen tüchtigen Metalldreher bei dauern-

der Beschäftigung auf Thürdrücker.

Friedr. Wohnwagner u. Komp.,

Leipzig-Bismarck. | 4900G*

Eine tüchtige **Botenfrau** für Moabit

verlangt **Stolzenburg, Zeitungs-**

speiditeur, Biesenstr. 14.

Gesucht

bei guter Bezahlung, zur zeitweiligen

Beschäftigung, ein tüchtiger **Firn-**

fieber. Offerten beliebe man unter

F. K. 1300 bei der Expedition dieses

Blattes niederzulegen. 49258*

Gesucht wird zu jüngeren Knaben

eine tüchtige 476M

Lehrerin,

am liebsten nicht katholisch. Aus-

sührliche Offerten unter **W. S. L. 46**

posto restante Cinay (Belgien).

Eine alte deutsche Feuer-Verf.-Gesell-

schaft sucht für Berlin u. die Provinz

thätige **Haupt- u. Spezial-Agenten.**

Höhe fortlaufende Bezüge event. auch

festes Gehalt werden zugesichert.

Offerten unter **O. P. 2** nimmt die

Expedition entgegen. 1949b

Hüte mit Kontrollm.,

Mützen, Schirme, Hand-

schuhe, Kravatten etc.

Otto Orwald,

Versammlungen.

Die freie Vereinigung der Kaufleute hatte zum 27. September eine öffentliche Versammlung zu Buggenbogen einberufen, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Dr. Schoenlant über den Fall Lubasch referierte. Der große Saal und die Gallerie waren fast überfüllt; es waren namentlich viele Handlungsgehilfen anwesend, ein Zeichen dafür, daß auch bei diesen die Erkenntnis ihrer Klassenlage endlich zum Durchbruch kommt. Bevor Dr. Schoenlant in das eigentliche Thema eintrat, erklärte er, daß Herr A. Lubasch als Person ihm und wohl allen im Saale Anwesenden vollkommen gleichgültig sei, daß der Fall Lubasch für ihn nur Bedeutung habe insofern, als er ein Symptom, ein Beleg für die kapitalistische Entwicklung im Handelsgewerbe sei. Darauf gab er eine kurze Uebersicht der unsrerseits schon aus der letzten Versammlung bekannten Vorgänge im Hause A. Lubasch. Hieran anknüpfend stellte er die Frage: was lehrt uns der Fall Lubasch? Erstens zeigt er den Herrschenden, und in erster Linie dem konservativen Publikum, unter welcher entsetzlichen Zuhaltung die Arbeiter im Handelsgewerbe zu leiden haben, wie diese, die durch einen falschen Dünkel und überlebten Jungfernsitz sich noch leider zu einem großen Theile für etwas Besseres halten, als die Industrie-Arbeiter, sich eine viel brutaleren Behandlung in vielen Fällen gefallen lassen müssen, als letztere. Dann aber rückt er auch diese großen Buzare, die in letzter Zeit in Berlin entstanden sind, in die sozialpolitische Beleuchtung, so daß derjenige, der diesen Vorkall vom sozialpolitischen Standpunkt aus betrachtet, derjenige, der gewohnt ist, einen solchen Fall als symptomatischen anzusehen und nicht als irgend etwas Außerordentliches, das dort gerade mal passiert ist, sich über diese Erscheinung klar werden muß. Das ist es ja gerade, was uns von den bürgerlichen Parteien trennt, daß diese die herrschenden Zustände entweder beklagen oder als gute, ja die besten anerkennen, während wir dieselben zu verstehen und Mähe geben, während wir untersuchen, woher dieselben kommen und wohin die Entwicklung mit Naturnothwendigkeit geht. Das Kapital, das in der Industrie mit immer größerer Machtentfaltung vorwärts drängt, das immer größere Fabrikkonsequenzen ins Leben ruft, welche mit unerbittlicher Konsequenz den kleinen und kleinsten Unternehmern ruinieren, da sie die Konkurrenz gegen die übermächtigen Kapitalisten nicht aushalten können, das Kapital macht vor dem Kaufmannstande nicht Halt; auch er wird in den Strudel der Entwicklung gerissen. Referent belegte dies mit amtlichen Ziffern. Diese Buzare, deren Verkaufspaläste mit dem glänzendsten Komfort der Neuzeit ausgestattet sind, deren Reflektoren überall hin dringen und deren elegante Geschäfte in allen Stadttheilen anzutreffen sind, — diese Geschäfte, deren Reflektoren man die Zeichenfahrwerke der kleinen Detaillisten nennen kann, denn sie begraben nicht nur die Hoffnungen der in der Nähe der Buzare Wohnenden, sondern aller kleinen Detaillisten Berlins — diese sind nur möglich dadurch, daß Unternehmer mit großen Kapitalien sie ins Leben rufen, gegen deren Uebermacht der kleine Kapitalist nicht ankämpfen kann. Und so sehen wir im Handelsgewerbe dieselben traurigen Zustände, wie im Handwerkerstande, daß der Kleine nur noch durch die rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter ein kümmerliches Dasein fristen kann. Die Enquete im Handelsgewerbe, die im vorigen Jahre im September und Oktober stattgefunden hat, so schlecht und unvollkommen sie auch war, hat es ja aller Welt klar gezeigt, daß hier noch 14, 16, 18, ja 20 Stunden täglich gearbeitet wird. Aber wie für die Industrie-Arbeiter hat auch für die Arbeiter im Handelsgewerbe — und ich sage mit Absicht die Arbeiter im Handelsgewerbe, denn sie sind nichts anderes als Arbeiter, ausgebeutete und brutal behandelte Arbeiter, während alle die Bezeichnungen als Handlungsgehilfen, Kommis, &c. auf gut Berlinerisch gesagt, nur Klumpen sind, die nicht einen Pfifferling Werth haben — auch für die Arbeiter im Handelsgewerbe hat diese Enquete ihre gute Seite, sie zwingt dieselben zu sozialpolitischen Nachdenken und bringt sie von selbst auf den einzigen Weg, auf welchem es ihnen nur möglich ist, ihre Lage zu verbessern, auf die Organisation. Wenngleich unsere Buzare gegen die Pariser und Londoner, wo das Buzarwesen schon über ein Menschenalter sich eingebürgert hat, nicht auskommen können, so müssen wir bedenken, daß wir eben erst am Anfange dieser Entwicklung stehen, aber umfomehr müssen wir darauf achten, daß feste, große Arbeiterorganisationen sich bilden, damit dem Pascha- und Sultanwesen der Herren Buzarinhaber energisch entgegengetreten werden kann. Und so müssen die Angelegten auch ihr Augenmerk auf die Geschäftsordnungen legen. Die von A. Lubasch ist eine solche, die sich würdig den Arbeitsordnungen von Krupp und Stumm an die Seite stellen kann. Anerkennung ist es, welche Zustimmung und welche Anforderungen an die geplagten jungen Mädchen und jungen Leute hier gestellt werden. Die rigorossten Strafen für die kleinsten Vergehen, und was das Schlimmste ist, kein Mensch weiß, was mit diesen Strafgeldern geschieht. Aber auch Ungehelichkeiten stehen in dieser Geschäftsordnung, so die Bestimmung, daß die Krankenunterstützung aus der Krankenkasse dem Befreienden vom Gehalte abgezogen wird! Hier wäre es einmal an der Zeit, daß die Behörden sich um diese Geschäftsordnung kümmern und sie auf ihre Gefährlichkeit hin untersuchen. Und dazu die allem Dohm sprechenden Gehälter! Nur 30 männliche und 8 weibliche Angestellte beziehen ein Gehalt von über 60 M., aber 100 ein solches unter 60 M. und unter diesen 34 nur 30 M. und darunter. Und nun diese Wächter von Gesetz, Ordnung und Sitte, der solche jämmerlichen Gehälter bezahlt, aber sogleich den jungen Mann voll sittlicher Entrüstung hinausweist, weil er sich am heiligen Eigenthum vergangen hat, während er selbst ungesetzliche Bestimmungen in seiner Geschäftsordnung hat, — wenn ich sie beide hier hätte, auf der einen Seite Herrn Lubasch und auf der anderen den armen jungen Mann, wo ist da wohl der Angelegte?! — Die kapitalistische Entwicklung des Handelsgewerbes schafft die Bedingungen für den Klassenkampf auch in diesem Gewerbe. Unter der Herrschaft des Großbetriebes scheiden sich mehr und mehr Unternehmer und Lohnarbeiter. Den Kampf für den Arbeiterschutz im Handelsgewerbe und die Gewerkschaftsbewegung seien die Aufgaben, die die Proletarier des Handelsgewerbes in Angriff zu nehmen hätten; die Sozialdemokratie müsse auch bei den Handlungsgehilfen ihren Einzug halten. Noch einmal rufe ich daher den Arbeitern im Handelsgewerbe zu, organisieren Sie sich! Mit Blut und Thränen ist die Geschichte dieser Arbeiterkategorie geschrieben, wie viele junge Mädchen sind auf den Weg der Prostitution durch diese entsetzlichen Zustände gedrängt worden, wie viele werden noch täglich dazu gedrängt; der Einzelne vermag nichts in diesem wilden Verwerfungssturm, nur die Gesammtheit, die Organisation! Sie sind lange genug Amboß gewesen, seien Sie endlich mal Hammer! — Brausender, minutenlanges Weisfall folgte diesen Ausführungen, der sich erst allmählig legte. Kaufmann Heymann beantragte, daß die heutige Versammlung eine Kommission von drei Mitgliedern wählen solle, die mit Herrn A. Lubasch in Verhandlung zu treten habe, damit derselbe seine Geschäftsordnung ändere. Wir müssen dafür sorgen, daß das Personal nicht schußlos der Wut dieses Chefs preisgegeben werde. Däht sich Herr Lubasch

nicht auf eine Aenderung der Geschäftsordnung ein, dann übergeben wir die Angelegenheit der Gewerkschaftskommission, die dann schon wissen wird, was sie zu thun hat. — Handlungsgehilfen Hammer ist mit allem einverstanden, was der Referent über den Fall Lubasch gesagt hat, aber für die sozialpolitischen Auslassungen, die mit diesem Fall gar nichts zu thun haben, habe er kein Verständnis (Jury: Das stimmt, Sie haben kein Verständnis! Schallende Heiterkeit.) — Seiner Meinung nach wäre es das Richtige, man fordere das Publikum auf, nicht mehr bei Lubasch zu kaufen, aber eine kaufmännische Bewegung habe mit der Politik gar nichts zu thun, sondern müsse, wie die Ditsch-Bunder'schen Gewerkschaften, rein gewerkschaftlich organisiert werden. — Dr. Schoenlant fertigte diesen Herrn, der noch im Schlepptau der freisinnigen Partei läuft und die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit bläst, kurz aber kräftig ab, indem er zum Schluß sagte: Ich schloß meine vortägigen Ausführungen mit den Worten: Sie waren lange genug Amboß, seien Sie endlich einmal Hammer, aber diesen Hammer meinte ich nicht! (Schallende Heiterkeit, Bravo!) — Es sprach noch eine Handlungsgehilfen, welche zum Beitritt zum Fachverein der Handlungsgehilfen aufforderte der jeden Dienstag nach dem 1. und 15. bei Nordert, Weuthstraße 21, seine Versammlungen abhält, und auch noch Kaufmann Köster. Folgende Resolution wurde mit überwältigender Majorität angenommen:

Die heute stattfindende öffentliche Versammlung der freien Vereinigung der Kaufleute erklärt, daß der Fall Lubasch ein Einzelfall der kapitalistischen Ausbeutung im Handelsgewerbe ist. Diese Ausbeutung ist vorhanden und demgemäß fordert die Versammlung mit besonderer Berücksichtigung der von dem Reichsamt des Innern versandten Fragebogen eine Verklärung der täglichen Arbeitszeit auf mindestens 10 Stunden pro Tag. In die Kommission wurden gewählt die Kollegen Blum, Mohr und Penn. Mit einem brausenden Hoch aus die internationale revolutionäre Sozialdemokratie wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Der Verband der Möbelpolier für Berlin und Umgebung hielt am 18. September seine Monatsversammlung ab, in der Kollege Neuter einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: Die Thätigkeit der Möbelpolier früher und jetzt hielt. Hieran erfolgte die Ausgabe der Büllets zu der am 29. Oktober stattfindenden Vorstellung in der Urania und gab Kollege Franke bekannt, daß bis zum 16. Oktober Büllets in seiner Wohnung, Große Frankfurterstr. 73, Hof 1 Tr., zu haben sind. Infolge eines Beschlusses der öffentlichen Versammlung vom vorigen Monat, wonach die Möbelpolier bei günstiger Konjunktur in eine Lohnbewegung eintreten sollen, wurde vom Kollegen Lederhause folgende Resolution beantragt:

1. Alle Kollegen, welche mit einer Lohnforderung herantreten wollen, haben dieses mindestens 8 Tage vorher dem Vorsitzenden des Verbandes zu melden behufs Verhandlung mit dem Arbeitgeber und Einleitung von Sperrmaßnahmen &c. 2. Die Versammlung macht es allen Mitgliedern zur Pflicht, vom 1. Oktober ab nur dort in Arbeit zu treten oder Arbeit zu nehmen, wo 27 M. Lohn oder aber dementsprechende Akkordpreise bei neunhündiger Arbeitszeit gezahlt werden. 3. Die in Arbeit stehenden Kollegen sind verpflichtet, unter keinen Umständen Unterbrechungen zu arbeiten, damit die arbeitslosen Kollegen eingestellt werden können. 4. Damit unsere gestellten Forderungen so schnell als möglich durchgesetzt werden, ist es Pflicht eines jeden Polierers, dem Verband beizutreten, weil nur ein festes Zusammenhalten die fortwährenden Lohnabzüge beseitigen kann.

Diese Resolution gelangte mit großer Majorität zur Annahme. Aus der lebhaft geführten Diskussion war zu ersehen, daß in einer Anzahl von Werkstätten die Kollegen bereits mit ihrer Forderung herantreten, während die allgemeine Lohnbewegung erst im Frühjahr vor sich gehen soll. Ueber die Gewerkschaftskommission wurde Klage geführt, daß sie eine ihr vom Verband übergebene Warnung betreffend das Kommissionsgeschäft Landmann u. Co. nicht veröffentlicht hat.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte am 23. September, um Stellung zu nehmen zum Streik der Militärmägen-Arbeiter. Wie Kollege Frick berichtete, hat am letzten Sonnabend eine Versammlung der freien Vereinigung der Militärmägen-Arbeiter beschlossen, überall da, wo ihnen ihre Forderung: zehnhündige Arbeitszeit, 22,50 M. Minimal-Wochenlohn für die Werkstättenarbeiter und 25 pSt. Lohnerhöhung für die Hausarbeiter, verweigert werde, am 25. September die Arbeit niederzulegen. Diesem Beschlusse sind die Kollegen einmüthig nachgegeben und haben erreicht, daß sämtliche Unternehmer, bis auf fünf, bei denen Mitglieder der Vereinigung arbeiten, diese Forderungen im Laufe des Tages bewilligt haben. Somit sei die Situation sehr günstig. Er legte allen Kollegen eindringlich die Mahnung ans Herz, bei den Firmen Schlüter, Neue Wilhelmstraße, Seelig, Vorsigstraße, Cronheim, Alexanderstraße, Wilhelm, Karlstraße, Fröhlich, Blücherstraße, und Frank, Kaylerstraße, so lange keine Arbeit zu nehmen, bis auch sie die gewiß sehr beschwerlichen Forderungen anerkennen. Von den Mitgliedern der freien Vereinigung sind nur noch fünf unterzubringen; diese zu unterstützen, rechte sich die Vereinigung zur Ehrenpflicht. Materielle Hilfe der Verurskollegen lehne sie ab, appetit aber umfomehr an deren Solidaritätsgelühl. Basse, vom Ausschuss der Gewerkschaftskommission, verführte den Militärmägen-Arbeitern die Sympathie aller Gewerkschaften. Der günstige Ausgang des Streiks erlöbte ja etwaige Maßnahmen von seiten der Gewerkschaftskommission. In der auf den Bericht folgenden Diskussion wurde hauptsächlich das Auftreten des Postreferenten Nicker seinen Leuten gegenüber kritisiert. Ueber den Brüsseler Streik sind, wie Kollege Peters mittheilte, seit 14 Tagen keine Berichte eingegangen. Doch bitte er, fleißig auf die im Umlauf befindlichen Lizen zu zeichnen, da auch die Brüsseler Kollegen sich fleißig opferwillig gezeigt haben. Von verschiedenen Kollegen wurde auf die thatkräftige Hilfe verwiesen, welche die Brüsseler Kollegen den Hamburgern zur Zeit der Cholera-Epidemie und auch beim letzten Streik der Kürschner Berlin zu Theil werden ließen. Daraus wählte die Versammlung die Kollegen Dittmann und Gaser zu Vertrauensleuten. Kollege Bier ersuchte um sofortige Ableisierung der Listen vom Kürschnerstreik, da die Abrechnung fertig gestellt werden muß. Sobald die Höhe des Beitrages zu den Unkosten des Auskunfts-Bureaus bekannt wird, soll nochmals Stellung zu dieser Angelegenheit genommen werden. Zum Schluß forderte der Kollege Frick die Anwesenden auf, die Versammlung der Militärmägenmacher zu besuchen. Diese findet am 30. September bei Kölling, Neue Friedrichstr. 44, statt.

In einer Versammlung der Filzschuh-Arbeiter, die am 25. September tagte, hielt Bräulein Bander einen sehr interessanten Vortrag. In der daran anschließenden Diskussion sprachen mehrere Redner im Sinne des Referats. Hieran wählte die Versammlung in die Arbeitsnachweis-Kommission die Kollegen Lange und Köhler. Zum Schluß machte der Vorsitzende auf das Stichtagsfest aufmerksam, das am 28. Oktober stattfindet.

Die Arbeitnehmer-Beisitzer des Gewerbegerichts hielten am 27. September eine Versammlung ab, in der Buchdrucker Stöpel über die bisherige Thätigkeit des Gerichts berichtete. Der Redner trug den Versammelten die wichtigsten Entscheidungen desselben vor und verwies mit Bedauern auf mehrere der bekannten sich widersprechenden Urtheile. Er zog hierbei besonders an die Urtheile betreffs der Feiertagsbezahlung, der An- und Nichtanerkennung sogenannter Kolonnenführer als Arbeitgeber, ob Hausindustriellen die gesetzliche 14tägige Kündigungsfrist zustehe oder nicht. Bezüglich der „Kolonnenführer“ ist der Vortragende der Ansicht: Die Arbeitnehmer-Beisitzer müßten sich der Praxis der Kammer III anschließen, welche stets die Austraggeber der „Vorarbeiter“, „Kolonnenführer“ &c. als eigentlich haltbare Arbeitgeber betrachte. Die Kammer I, welche sehr viele Klagen von Arbeiterinnen zu erledigen habe, hätte oft in ihren Verhandlungen gezeigt, welche grauenhaftes Stud unter denselben herrscht. Die entsetzlichen traurigen Verhältnisse hätten mehrfach die Beisitzer zu Kolleten veranlaßt, um die armen Frauen und Mädchen, wenn sie abgewiesen wurden, nicht ganz trostlos davon gehen zu lassen. Wohl an drei Viertel aller Prozesse liefen in einen Vergleich aus. Das sei nicht anerkennend herozugeben. In vielen Fällen würde eine größere Sicherheit im Auftreten der Kläger diesen zu einem obliegenden Urtheil verhelfen. Daß die Kläger wankend werden, liege oft an dem mehr als energischen, barisch zu nennenden Auftreten einiger Vorsitzenden. Zu empfehlen sei den Arbeitnehmer-Beisitzern, sich auf die den Arbeitern günstigen prinzipiellen Entscheidungen zu berufen, wenn einschlägige Fälle zur Verhandlung stehen. Formel Köster erklärte, daß der Ausschuss der Arbeitnehmer wiederholt an den Assessor Dr. Freund Beschwerden über Widersprüche in der Rechtsprechung gerichtet habe. Darauf sei ihm der Bescheid geworden, dem Ausschuss könnten keinerlei Einwendungen über die Thätigkeit des Gerichts gestattet werden. Im Ausschuss sei angeregt worden, ob nicht Plenarsitzungen anzuberaumen seien mit Hinzuziehung der Vorsitzenden, Hausdiener Grauer, Klavierarbeiter Müdiger, Rittenmacher Tschernig, Schneider Pfeiffer, Alide und andere Beisitzer ergänzen dann noch die Ausführungen des Referenten. — Nach dem Schluß der Debatte nahm die Versammlung einen Antrag an, durch den der Ausschuss verpflichtet wird, den Beisitzern die fotografisch zu vervielfältigenden präzipiellen Entscheidungen zu übermitteln. Ferner fand der Antrag Annahme, daß sich der Ausschuss mit dem Genossen Arthur Stadthagen in Verbindung setzen solle, um eine Wiederannahme seiner instruktiven Vorträge zu bewirken. Bildbauer Köster verwies darauf, daß im Winterhalbjahr die Bildungsschule wieder Kurse in Gesetzkunde veranstalte. Bekannt gegeben wurde die Verlegung des bisher provisorisch untergebrachten Auskunfts-Bureaus nach der Rosenstr. 28. Vom 1. Oktober ab sind dortselbst die Geschäftsstunden von Morgens 8—1 Uhr und des Nachmittags von 6—8 Uhr. — Genosse Bach ersuchte die Beisitzer, ihn bei der Beisitzerstaltung für den „Vorwärts“ durch Uebermittlung von Notizen über besonders wichtige Fälle zu unterstützen, wenn er in der betreffenden Kammer gerade nicht anwesend sei, was leicht vorkomme, da sehr oft mehrere Kammern zu gleicher Zeit tagten. Findet sich in den Gerichtsräumen keine Zeit, dann möchte man ihm die Notizen brieflich zukommen lassen. Seine Wohnung ist Mittenwalderstr. 39, III, bei Dübner. Die Feststellung der Verammlungs-Teilnehmer ergab, daß 151 Arbeitnehmer und 4 Arbeitgeber anwesend waren. Entschuldigt fehlten 18 Arbeitnehmer und 1 Arbeitgeber, unentschuldigt 39 Arbeitnehmer und 4 Arbeitgeber.

Für die Mäntelherinnen, Bägler, Stepper, Trikottailen, Arbeiterinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Herren-Konfektions-Branchen fand am 25. September im Berliner Prater eine gutbesuchte öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Timm an der Hand der Erfahrungen auf dem Züricher Gewerkschaftskongress einen mit großem Interesse verfolgten Vortrag hielt über: Die Lage der Schneider und Schneiderinnen in den einzelnen Ländern. Nach einer Pause von zehn Minuten, die fleißig zum Eintritt in die Organisation benutzt wurde, sprachen der Genosse Lewin, Kollege Pfeiffer und Frau Reimann im Sinne des Referenten. Besonders wurde das Fernsehen der Bägler von der Organisation entschieden gefordert und ihre Vereinsbildung allgemein als unumgänglich und die Organisation schädlich bezeichnet. Kollege Timm fährt den anwesenden Bägler das Unpraktische der Gründungen kleiner Vereine vor, und machte es den Bäglerinnen sowie allen Anwesenden zur Pflicht, sich der bestehenden Vereinigung anzuschließen und nicht durch kleine Vergnügungsvereine und Vereinen die Kräfte zu zersplittern. Schließlich wurde zum zahlreichen Besuch zu dem am 9. Oktober in Moabit, Viktoriasaal, und bei Joel, Andreasstraße, stattfindenden Versammlungen aufgefordert, sowie das Herbstvergnügen der Schneider und Schneiderinnen, das am 18. Oktober bei Joel stattfindet, bekannt gegeben.

Die freie Vereinigung der Militärmägenarbeiter tagte zahlreich besucht am Sonnabend den 23. d. M. Auf der Tagesordnung stand: Bericht der Kollegen über die Firmen- die bewilligt haben. Wie beschlossen, sollte am genannten Tage in denjenigen Werkstätten, wo die gestellten Forderungen nicht bewilligt wurden, die Arbeit niedergelegt werden. Kollege Freyer verlas, daß bereits 5 Arbeitgeber am Sonnabend ihre Unterschrift gaben, und zwar sind dies: Backhaus, Sprechert, Wädling (Moabit), Bartlewsky und Kleber, mit zusammen 17 Arbeitern. Die Versammlung debattirte hierauf noch eingehend über diejenigen Werkstätten, in denen die Forderungen noch nicht bewilligt waren. Eine von den Kollegen Freyer, Müller, Schwarzenberg eingereichte Resolution, in der sich die Versammlung mit dem Vorgehen der Kommission einverstanden erklärt und sich verpflichtet, den ausgearbeiteten Lohnetarif hoch zu halten, wurde einstimmig angenommen. Bereits am Sonntag lief die Unterschrift von G. Groß ein mit sieben Arbeitern. Ferner bewilligten zwei größere Firmen mit 28 Arbeitern. Es blieben nach dem Bericht nur vier Kollegen zu unterstützen, die die Vereinigung aus eigener Kraft unterstützen wird. Mittheilung hat die Vereinigung einen glänzenden Sieg errungen. Es handelt sich nun darum, um die Forderungen festzuhalten, der neugegründeten jungen Vereinigung treue Mitgliedschaft zu bewahren. Die nächste Vereinsitzung findet am 30. September bei Kölling, Neue Friedrichstraße 44, statt.

In der öffentlichen Korbmacher-Versammlung, die am 27. September tagte, referierte Kollege Keller über die gegenwärtige Lage in der Kugelforb-Branchen. Nach einer ausgedehnten eifrigen Debatte, welche sowohl die unerhörte Lohnreduktion bei Herrn Starke, wie die Verwendung des schlechten Materials zum Gegenstande hatte, gelangte ein Antrag zur Annahme, den Lohn wie festgesetzt (Erhöhung von 42 wieder auf 45 Pf.) durchzuführen und die Regelung desselben, sowie die Materialfrage einer zu wählenden Kommission zu übergeben. Man kam dahin überein, eine bestimmte Beschlußfassung einer demnächstigen Versammlung vorzunehmen, zu welcher die gewählte sechs-gliedrige Kommission das bei Herrn Kempfe erzielte Resultat vorzulegen habe.



Arbeiter! Genossen!

Kauft nur Cigarren mit der

Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete Fabrikanten und Händler führen nur Cigarren mit der Kontroll-Markung der Tabakarbeiter.

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben ausdrücklich Waare mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

- S.**
 *Wilhelm Dörner, Ritterstr. 108.
 S. F. Dinslage, Kottbuserstr. 4.
 R. Fiebig, Böckstr. 4.
 Otto Leh, Schönleinstr. 17.
 Gust. Lohmann, Brandenburgstr. 82.
 Michaelis, Alexandrinenstr. 40.
 S. G. Schmidt, Gräferstr. 68.
 Carl Schöneberg, Gräferstr. 8.
 Julius Stark, Schönleinstr. 10.
- SO.**
 Carl Albert, Pfläckerstr. 6.
 Behne u. Kinkel, Schmidstr. 21.
 Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
 G. Carl, Admiralsstr. 25.
 R. Fischer, Reichenbergerstr. 74a.
 G. Fischer, Staligerstr. 128.
 George, Mariannenstr. 85.
 G. Geismann, Sorauerstr. 10.
 Theodor Goetz, Wangelstr. 125.
 C. Gosda, Mantuffelstr. 8.
 Lobbes, Reichenbergerstr. 49.
 *Wilh. Merrens, Gutystr. 84.
 Carl Schindler, Gütlicherstr. 53-54.
 Christ. Schneider, Köpckeinstr. 26a.
 Theodor Stampf, Mariannenstr. 26.
 Steibner, Reichenbergerstr. 157.
 Derm. Wicht, Dresdenstr. 16.
- SW.**
 W. Kinkel, Alexandrinenstr. 103.
 *Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15.
 G. Schulze, Friesenstr. 23.

- O.**
 Louis Anders, Krautstr. 10.
 August Dahne, Koppenstr. 98.
 H. Gräß, Holzmarktstr. 42.
 August Heß, Gr. Frankfurterstr. 4.
 desgl. Weidenweg 90.
 Gerhard Hoffmann, Memelerstr. 32.
 Johann Liebich, Memelerstr. 8.
 Julius Wally, Mühlentstr. 49.
 *August Nates, Pöfenerstr. 11.
 August Neumann, Markstr. 1.
 Fr. Peters, Koppenstr. 85.
 Otto Piel, Münchebergerstr. 23.
 Otto Schreiber, Blumenstr. 51c.
 Rich. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21.
 Otto Unterberg, Koppenstr. 8-9.
 S. Unterlauff, Frankfurter Allee 117.
 Gustav Vogel, Koppenstr. 83.
 W. Wolf, Andreasstr. 60.
 P. Worschte, Andreasstr. 3.
- NO.**
 Hermann Bailoff, Pallisadenstr. 79.
 Vener, Landsberger Allee 131.
 S. Kraft, Landsbergerstr. 112.
 Paul Krämer, Greifswalderstr. 30.
 Gebr. Lewy, Vierbürgerstr. 37.
 Gustav Mich., Georgenkirchstr. 12.
 Franz Niemeyer, Weberstr. 19.
 Jakob Reul, Weinstr. 11, Hof 3 Tr.
 Gustav Richter, Landsberger Allee 145.
 Emil Tiesend, Höfcherstr. 43.

- NW.**
 Hermann Reihner, Beustellstr. 9.
 Paul Böning, Bremerstr. 56-57.
 Joh. Bösenberg, Beustellstr. 64.
 G. Deichsel, Stromstr. 33.
 *Robert Kern, Stromstr. 45.
 G. Reinde, Stromstr. 5.
 Rudolf Runge, Hostenstr. 13.
 Carl Stiller, Stephanstr. 24 u. 45.
- Rummelsburg.**
 Theodor Ritter, Kantstr. 3.
 J. Ulrich, Schillerstr. 1.
- Friedrichsfelde-Lichtenberg.**
 Wiedner, Prinzen Allee 24.
- Rixdorf.**
 Heinrich Barth, Berlinerstr. 136.
 Leop. Magerl, Hohenstr. 10.
- Weissensee.**
 Emil Apitzsch, Langhandstr. 135.
 Liebschwager, Gustav-Adolfstr. 16.
 Georg Schröder, Pistoriusstr. 12.
- Reinickendorf.**
 Burgus, Marktstr. 5.
- Tempelhof.**
 August Reisen, Berlinerstr. 44.
- Pankow.**
 Carl Hoffmann, Kaiser Friedrichstr. 78.

Der Cigarettenfabrik von Louis Rind u. Komp., Holzmarktstr. 10, wurde die Kontrollmarke wegen Vertragsbruchs entzogen.
 Kennzeichnungen von Fabrikanten sind persönlich bei Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24, sowie im Arbeitsnachweis, Weinstr. 11 (11-12 Uhr) und beim Unterzeichneten zu machen. Neue Marken sind ebenfalls dort, sowie auch an den mit * bezeichneten Stellen der betr. Bezirke zu entnehmen.
Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.
 J. H.: Carl Butry, Stralsunderstr. 17, II. 321/4

Musik-Automaten

für Restaurateure, große Auswahl zu Kauf und Miete, sowie alle Musikwerke zum Drehen und selbstspielend (alle mit Arbeiterleben) von 5 Mk. an. Außerdem alle Streich-, Schlag- und Blasinstrumente. Harmonikas aus der fähs. Arbeiter-Industrie.

Aug. Kessler, 51, Sauerländerstr. 51.

Zahnarzt Rob. Wolf jetzt Leipzigerstr. 22. Künstl. Zähne unter Garantie-Teilzahlung. Reparaturen sofort. Schmerzloses Zahnziehen. Sprechst. 8-7.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wiederholen wir hiermit, daß für Restaurateure und Bierverleger der Preis unseres dunklen Bieres nach wie vor 22 Mark 50 Pfg. pro Tonne und der unseres hellen Lagerbieres 20 Mark pro Tonne beträgt.

Aktien-Brauerei-Gesellschaft

Friedrichshöhe, vorm. Patzenhofer.

Haupt-Geschäft
 nebst Strossen-Restaurant
 und Billard-Salon.

Berlin W.
 Leipziger-Strasse 110-120.

OSWALD NIER'S

Reine ungegypste WEINE.

Wer Oswald Nier's Weine nicht trinkt, sich selbst den größten Schaden bringt.
 "Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.

Preise pro 1 ganzes Liter:

No. 1 roth u. weiss Mk. 1.—	No. 2 roth u. weiss Mk. 2.—	No. 3 roth u. weiss Mk. 2.60	No. 4 roth u. weiss Mk. 3.—
No. 5 roth u. weiss Mk. 1.20	No. 6 roth u. weiss Mk. 1.40	No. 7 roth u. weiss Mk. 1.60	No. 8 roth u. weiss Mk. 1.80

Verkaufsstelle: Schönhauser-Allee 73.
 *Johann Dahn, Feodorstr. 3.
 Lorenz Heidemann, Danzigerstr. 10/13.
 Julius Dingel, Weidenburgerstr. 47.
 Rudolf Magnus, Weinbergsweg 10.
 L. Maffow, Kastanien-Allee 95/96.
 Rehner, Diederhofenerstr. 3.
 Gustav Vinner, Treßdowstr. 32.
 August Schmidt, Pappel-Allee 28/29.
 Aug. Schönfeld, Weidenburgerstr. 47a.
 D. Vollmann, Prenglauer Allee 218.

Roh-Tabak.

Wir machen hierdurch die ergebene Mitteilung, dass wir neben unserem Roh-Tabak-Engros-Geschäft einen

Detail-Verkauf sämtlicher Roh-Tabake

eingrichtet haben und bitten um freundlichen Besuch

Rud. Völcker & Sohn, Köpckeinstr. 45, 1. Hof.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch). Kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 Mk. an. Neue fide. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 Mk. an, do. 10 Steine, von 10 Mk. an, goldene Damen-Remontoirs, 14 Karat Gold u. 24 Mk. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen.

E. Rothert & Stolz, Geschäft: Andreasstr. 62. Uhrmacher. Chausseestr. 78.

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

mit eigener Werkstatt.

Große Auswahl in Nussbaum u. Mahagoni, sowie großes Lager von Küchenmöbeln empfiehlt zu den billigsten Preisen bei nur solider Ausführung.

Julius Apelt, Tischlermeister,
 Berlin S., Sebastianstr. Nr. 20 (früher 27/28).

Solidarität.

Schuhe und Stiefel

mit Kontrollmarke sind in folgenden Geschäften zu haben:

- G. Geiger, Orientstr. 202.
- A. Anders, Gerichtstr. 82.
- H. Mittschke, Kastanien-Allee 88.
- G. Jerbe, Ritterstr. 114.
- H. Rath, Waldstr. 37, Moabit.
- G. Hordel, Forsterstr. 5.
- H. Müller, Bergmannstr. 15.

Deutsche Schuhfabrik in Erfurt.

Cigarren, Cigaretten und Tabake

von

Gottfried Schulz,
 Berlin, No. 40a. Admiral-Strasse No. 40a., am Kottbuser-Platz.

Echt Stonsdorfer Likör

4 Liter 1,20, 5 Liter 1,50, 10 Liter 2,00, 50 Liter 47,50, 100 Liter 90,—.
 440M
 Eugen Neumann & Co.
 6a Belle-Allianceplatz 6a. 51 Neue Friedrichstr. 81. 3 Oranienstr. 8.

Sozialdemokratische Reichstags-Fraktion 1893.
 Photographische Bilder in 4 Größen zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 3,50 Mk. empfiehlt B. Günzel, Lothringersstr. 53. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zum 4823L*

Roth. Cylinderhut

mit Arbeiter-Kontrollmarke.
 Größte Auswahl.
 Staligerstr. 131, neben Feister
 Wilhelm Zapel, Hutmacher.
 Bitte sehr, recht genau auf Name, Straße u. Hausnummer zu achten

Schiffsbillets

für Reisende von allen Hafenplätzen im Reisebureau von 4099L*

Theodor Reiner & Co.,
 Platz vor dem Neuen Thor 8 (Baden), Ecke Invalidenstr.

S. Neumann's Central-Bazar

Andreasstr. 62, zwischen Andraepfah und Langestr., Gr. Frankfurterstr. 90, Ecke Markuststraße.

Große Auswahl

in Haus- u. Küchengeräthen, Glas, Porzellan, Emaille, Besen-Waaren, Gardinenstangen und Rosetten etc.
 Einzel-Verkauf wie bekannt zu Engros-Preisen.

Wrangelstrasse 44.

Die Waarenbestände der Wilhelm Schulzater'schen Konfektmanufaktur, bestehend in Herren- u. Knaben-Konfektion u. f. w., werden täglich von 9-2 und 4-9 N. zu billigen, festen Tagpreisen abverkauft. (1893) Der Gewalter.

Wrangelstrasse 44.

Steinmehlfabrik 40,

Ecke Groß-Börschenstraße.

4793L*

Hier Güte mit Kontrollmarken.
 Grosse Auswahl in Schirmen.

W. Wolff.

Cohn's Hosenfabrik

Pallisadenstraße 7

hat auf Wunsch ihrer Kunden sich jezt Herren-Anzüge u. Herren-Paletots zugelegt u. verkauft dieselben im Detail zu Engrospreisen; außerdem Verkauf zurückgegebener Kinder- und Herren-Anzüge zu Spottpreisen. Auch einzelne Leibchen und Kniefosen von 1 Mk. an sind immer noch vorräthig. 4837L*

Jede Uhr

reparieren u. reinigen kostet i mir unter Garantie des Gutgehens nur 1,50 Mk., außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taucherglocken, Regulatoren u. Weder etc. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Vincenez. 3889L*

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.
 Bitte genau auf No. 34 zu achten.

zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle ich bei pünktlicher Lieferung den „Vorwärts“.

Max Kirsch,
 Zeitungs-Spediteur, 4911L*,
 Ritterstraße 107, Ecke Prinzenstraße 28.
 Schläft. f. 2 Herren Urbanstr. 25 b. Schreiber. 22420

Möbel-Magazin. Eigene Tischlerei. Fr. Janitzkow, NW., Thurmstr. 45. Polsterwaaren. Eigene Werkstatt. 4830L*

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik von Siegf. Lazarus

Eckladen. Oranienstraße 29. Eckladen.

Größte Auswahl in eleganten Herbstmänteln, Paletots, Wintermänteln, Rädern etc. zu allerbilligsten Preisen.
 Winterjaquets schon von 7 Mark an.

4852L*